



Gsend easy unchillig us.
Easy als lexikalischer
Ausdruck der
syntaktischen
Intensivierung in den
Dialekten der
Deutschschweiz

JEFFREY PHEIFF

Abstract Der Ausdruck *easy*, eine Entlehnung aus dem Englischen, nimmt in den Dialekten der Deutschschweiz Funktionen ein, über die er in der Gebersprache Englisch nicht verfügt (Dürscheid & Spitzmüller 2006, Hofer 2001). Dieser Beitrag untersucht korpusbasiert eine Funktion von *easy*, die in der Literatur bislang unberücksichtigt geblieben ist: *Easy* dient der syntaktischen Intensivierung in den Dialekten der Deutschschweiz, z. B. *Gsend easy unchillig us* ‘Sehen easy unchillig aus’. Im Beitrag werden v. a. Korpora des (konzeptionell) mündlichen Schweizerdeutschen (z. B. Swiss SMS Corpus; What’s Up, Switzerland; Jugendsprache Schweiz Korpus) auf das Vorkommen von *easy* hin analysiert. Die Analyse zeigt, dass *easy* als Ausdruck der Intensivierung zwar produktiv ist, doch erweist sich die Verwendung als insgesamt niederfrequent. Die Vorkommen werden in einem ersten Schritt satzfunktional erfasst und anhand von Beispielen erläutert, anschliessend erfolgt eine mikrodiachrone Analyse. Der Aufsatz liefert damit einen Baustein zur Erforschung des Systems der syntaktischen Intensivierung im Schweizerdeutschen, einem bislang wenig erforschten Terrain.

Keywords Intensivierer, Intensivierung von Adjektiven, schweizerdeutsche Dialekte, Lexik, Korpuslinguistik, Variation und Wandel

Hinführung¹

Dass die Dialekte der Deutschschweiz über ein eigenes lexikalisches Inventar an intensivierenden Ausdrücken² verfügen, das sich vom Standarddeutschen unterscheidet, fällt einem unmittelbar nach der Ankunft in der deutschsprachigen Schweiz ins Auge: *mega niidisch* ‘mega neidisch’, *chli komisch* ‘ein biss-

1 Mein Dank gilt Andrin Büchler (Bern), Marina Frank (Marburg) und Martina Heer (Bern) für ihre hilfreichen Kommentare zu einer älteren Version dieses Manuskripts sowie Rafaela Catena, einer Muttersprachlerin des Zürichdeutschen, für die Überprüfung der Übersetzungen der schweizerdeutschen Belegbeispiele.

2 Terminologisch sei darauf hingewiesen, dass dieser Beitrag die Ausdrücke «Intensivierer», «Intensifikator» und «intensivierende Ausdrücke» synonym ohne begrifflichen Unterschied verwendet.

chen komisch’, *uuu schön* ‘sehr schön’, *huere blöd* ‘sehr blöd’.³ Intensivierung bezeichnet «das semantisch-funktionale Phänomen der Gradspezifikation» (Kirchbaum 2002: 201). Gemäss Lorenz (2002: 143) handelt es sich bei der Intensivierung um «a lexico-grammatical category that is mainly employed to achieve expressivity. As such, it thrives on novelty, i.e. on innovation and semantic change». Dieser Beitrag nimmt die sog. syntaktische Intensivierung von Adjektivphrasen mit dem Ausdruck *easy* in den Blick.⁴

Der Ausdruck *easy* wurde aus dem Englischen ins Schweizerdeutsche⁵ entlehnt und er ist «vermutlich seit dem Film *Easy Rider* von 1969 relativ bekannt und ist mit der Bedeutung ‘leicht, locker’ nach und nach in den aktiven Wortschatz der jüngeren deutschsprachigen Sprecher übergegangen» (Hofer 2001: 112–113).⁶ Die Anglizismensammlung von Peter Dalcher, die vom Schweizerischen Idiotikon gewartet wird, gibt genauere Auskunft über die Entlehnungsperiode dieses Ausdrucks ins Schweizerdeutsche. Tabelle 1 zeigt die in der Anglizismensammlung vorhandenen Ausdrücke. Da die Sammlung mitunter mehrere Belegbeispiele für einen Anglizismus enthält, wird das Jahr in der Tabelle benannt, in dem der Anglizismus zum ersten Mal in der Sammlung auftaucht und ordnet ihn einem strukturellen Bereich zu. *Easy* taucht nach 1945 in Eigennamen und seltener im appellativischen Wortschatz auf.

-
- 3 Diese vier Beispielbelege entstammen dem Swiss SMS Corpus. Dass die Dialekte des Deutschen über ein eigenes, reichhaltiges Inventar von Intensifikatoren (oft adjektivischen Ursprungs) verfügen, liegt auf der Hand (vgl. auch Breindl 2007: 420). Die Erforschung dieser lexikalisch-grammatischen Schnittstelle steht dennoch noch weitgehend aus (vgl. Abschnitt 2).
- 4 Morphologische und syntaktische Intensivierung werden gewöhnlich unterschieden (z. B. *sauheiss* vs. *sehr heiss*): Erstere sei weniger produktiv und weniger frequent als die syntaktische Intensivierung (vgl. die Verweise in Stratton 2020b: 187). Dass diese Unterscheidung unzulänglich ist bzw. dass diese Grosstypen mehrere Subtypen umfassen, geht aus Abschnitt 2 hervor.
- 5 Der Ausdruck «Schweizerdeutsch» dient als Hyperonym für die Dialektvarietäten, die in der Deutschschweiz gesprochen werden (Christen 2019: 246). Der Ausdruck «Schweizerhochdeutsch» hingegen bezeichnet im Folgenden die Deutschschweizer Oralisierungsnorm der Standardsprache (Bickel 2001).
- 6 *Easy* wurde wiederum um 1200 aus dem Altfranzösischen ins Englische in der Form *aisié*, die Partizipperfekt-Form von *aiser*, *aisier* ‘to put at ease’ entlehnt (Oxford English Dictionary).

Tabelle 1: *easy* in der Anglizismensammlung von Peter Dalcher.

Ausdruck	Jahr des frühesten Belegs	Bereich
<i>Easy Fix</i>	1964	Markenname
<i>Easy-Off</i>	1964	Markenname
<i>Nice & Easy</i>	1966	Markenname
<i>Pack Easy</i>	1964	Markenname
<i>Cosy-Slipeasy</i>	1960	Markenname
<i>Speedfit-Easy</i>	1960	Markenname
<i>Speakeasy</i>	1965, 1968	Appellativum, Firmenname
<i>Easy Rider</i>	1980	Filmname
<i>easy-way-of-life</i>	1993	Appellativum/Syntagma
<i>take it easy</i>	1964	Syntagma
<i>pflegeleicht</i> (<i>< easy care</i>)	1964	Lehnübersetzung

Seit der Entlehnung ist *easy* zu einem Kennwort des in der Schweiz gesprochenen Deutschen im Vergleich zum Deutsch der anderen deutschsprachigen Länder geworden: In einer kontrastiv angelegten Studie zur Anglizismenverwendung in Deutschland, Österreich und der Schweiz weist Schmidlin (2003: 146–150) den Ausdruck *easy* als einen «Frequenz-Anglo-Helvetismus» aus, d. h. einen Ausdruck englischsprachiger Herkunft, der in der Schweiz relativ zu den anderen deutschsprachigen Ländern eine vergleichsweise hohe Tokenfrequenz besitzt. In einer Studie von Rash (1996: 50) erweist sich *easy* als ein «Jugendanglizismus»: Im Rahmen einer Umfrage zu Anglizismen, die Schweizer:innen verschiedenen Alters bekannt sind und von ihnen genutzt werden, zeigte sie, dass *easy* zu den Adjektiven gehörte, die ausschliesslich von jüngeren Teilnehmenden genannt wurden.

Ein Grund für die von Schmidlin (2003: 146–150) ermittelte hohe Gebrauchsfrequenz von *easy* liegt darin, dass *easy* eine Funktion als «eine Art Diskursmarker» herausgebildet hat (Watts 2003: 133)⁷: *Easy* wird als «Antwort

⁷ Es ist allerdings unklar, was Watts (2003: 133) unter dem Terminus Diskursmarker versteht.

auf eine Entschuldigung» verwendet, eine neue Gebrauchsweise, die für die Schweiz typisch ist (Dürscheid & Spitzmüller 2006: 29) und hat die Funktion, «die Entschuldigung anzunehmen und die Kommunikationssituation zu normalisieren» (Hofer 2001: 113, vgl. auch Felder 2020: 106). Dieser Gebrauch war und ist für die Schweizer Jugendsprache besonders typisch (Dürscheid & Spitzmüller 2006: 29, Hofer 2001) und wird in in (1) dargestellt.

1. Sorry – easy (What’s Up, Switzerland)⁸

01	19:31:	spk2084	<p>Hey sorry nomal das ig so gstresset, verzellders de morn. Hey merci viu mal für dä coole lustige namittag. Die ziit isch mega schnäu verbii gange hehe 😊. Und wäg morn luegerner no würd mi ömu mega freue hehe</p> <p>‘Hey sorry noch mal dass ich so gestresst [war/habe], erzähldires dann morgen.</p> <p>Hey merci vielmal für den coolen lustigen nachmittag. Die zeit ist mega schnell vorbei gegangen hehe 😊. Und wegen morgen schauen wir noch würde mich auf jeden Fall mega freuen hehe’</p>
02	19:35:	spk2083	<p>Hehe scho easy, hesch na kennelern-bonus, de gits nu ken zämeschiss 😊</p> <p>Jaa es isch super gsi hüt namitag, het mega spass gmacht und d zyt isch mega schnäll vergange</p> <p>Ja für morn findemer sicher was z mache. Nacher de wetterbricht aluege, uf de wisse chille wär scho super 😊</p> <p>‘Hehe schon easy, [du] hast einen kennenlern-bonus, dann gibt’s noch keinen zusammenschiss 😊 Jaa es ist super gewesen heute nachmittag, hat mega spass gemacht und die Zeit ist mega schnell vergangen</p> <p>Ja für morgen finden wir sicher [et]was zu machen. Nachher den Wetterbericht anschauen, auf der wiese chillen wäre schon super 😊’</p>

8 Der Beleg entstammt *What’s Up, Switzerland* und zwar dem Teilkorpus WUS_DIALOG_GSW, es handelt sich um die Nachrichten mit den Message-IDs 710077 respektive 710078.

Hier und im Folgenden werden die Instanzen von *easy* in den zitierten Belegen fett hervorgehoben. Bei der Übersetzung der Belegbeispiele wurde darauf geachtet, die Form der Originalnachricht möglichst beizubehalten (z. B. durch die Dopplung von Buchstaben, Orientierung an der Klein-/Grossschreibung der Originalnachricht, etc.).

In Kombination mit einem Adjektiv ist darüber hinaus dem Ausdruck *easy* eine intensivierende Funktion zuzuschreiben (vgl. auch Felder 2020: 106). Der Gesprächsverlauf zwischen einer Dialektsprecherin (S1) und einem Hochdeutschsprecher (S2) in (2) gibt ein Beispiel für den intensivierenden Gebrauch. S2 regt sich über die Armlehnen in einem Zug auf. S1 zeigt S2 ein Bild von den Sitzen, woraufhin S2 *easy* zur Intensivierung des prädikativen Adjektivs *unchillig* einsetzt. Bemerkenswert ist, dass die hier gezeigte Funktion von *easy* als Intensivierer m. W. bislang nicht Gegenstand einer sprachwissenschaftlichen Analyse war.⁹

2. Easy unchillig¹⁰

01	14:20:	S1:	Schau dir die Armlehnen an
02	14:20:	S1:	Sie sind menschenverachtend!
03	14:20:	S1:	Son schmalere, hartere Plastikstreifen
04	14:20:	S1:	Sowas von unbequem!
05	14:22:	S2:	Ich lüt de Folterkommission a! 'Ich rufe die Folterkommission an!'
06	14:23:	S2:	Gsend easy unchillig us :/ 'Sehen easy unchillig aus :/'

⁹ Die Erforschung von Anglizismen im Schweizerdeutschen und im Schweizerhochdeutschen nimmt ihren Ausgang mit Bon (1948) bzw. Charleston (1959). Die Verwendung von Anglizismen im Schweizerdeutschen ist Gegenstand einer Vielzahl von Studien (vgl. bspw. Dalcher 1966, 1967, 1968, 1995a, 1995b, 1998, 2000, 2010, Rash 1994, 1996, Watts 2003); die Verwendung derer im Schweizer Hochdeutschen findet bei Schmidlin (2003, 2008) Berücksichtigung. Rügger (1954) untersucht lautliche, grammatische und lexikalische Parallelen zwischen Englisch und Schweizerdeutsch.

Es gibt über Anglizismenforschung hinaus Studien zu den Funktionen von und Attitüden gegenüber dem Englischen in der Schweiz (Andres & Watts 1993, Dingwall & Murray 1999, Dürmüller 1992) sowie über die Funktionen des Englischen in Schweizer Hochschulen (Dingwall & Murray 1999, Dürmüller 2011, Murray & Dingwall 1997) oder in der Werbung der französisch-sprachigen Schweiz (Cheshire & Moser 1994).

¹⁰ Dieses Beispiel entstammt einem privaten Chatverlauf. Über Einzelbeobachtungen des eigenen sprachlichen Alltags hinaus taucht *easy* beispielsweise in den Songtexten des Berner Rap-Pop-Duos Lo & LeDuc auf, bei denen es im zweiten Vers von *Cinéma* (2014, Album: Zucker fürs Volk) heisst: U mini Zuekunft gseht weniger guet us aus ig / Abr ganz im Ärscht, i bi o easy nice. 'Und meine Zukunft sieht weniger gut aus als ich / Aber ganz im Ernst, ich bin auch easy nice.'

Ausgehend von den theoretischen Hintergründen (Abschnitt 2) nimmt diese Studie den Intensivierer *easy* in den Dialekten der Deutschschweiz in den Blick. Sie stützt sich dabei auf korpuslinguistische Methoden und zieht verschiedene Korpora zu den Dialekten der Deutschschweiz heran, mit der Absicht, den übergeordneten Fragen nachzugehen, welche Funktionen der Ausdruck *easy* im Schweizerdeutschen ausüben kann, und ob *easy* als Intensivierer diachron auf- und ausgebaut wird. Die Studie möchte korpusbasiert Auskunft über die folgenden Teilfragen geben:

- Mit welcher Tokenfrequenz tritt der Ausdruck *easy* in welchen Satzfunktionen auf?
- Mit welcher Tokenfrequenz tritt *easy* als Intensivierer auf?
- Welche Unterschiede hinsichtlich Gebrauchsfrequenz und syntaktischer und semantischer Gebrauchskontexte zeitigen sich im Vergleich zweier Korpora?
- Welche Intensivierungsfunktion (Amplifier, Downtoner) wird dem Ausdruck *easy* von Sprecher:innen des Schweizerdeutschen beigemessen?
- Welche Raumverteilung zeigt der Ausdruck *easy* im überregionalen Vergleich?

Die vorliegende Untersuchung verfolgt einen korpuslinguistischen Ansatz zur Beantwortung einer variationslinguistischer bzw. dialektologischer Fragestellung. Der Beitrag ist folgendermassen aufgebaut: In Abschnitt 2 werden Intensivierer als funktionale Klasse eingeführt.¹¹ Der Fokus der Arbeit liegt dabei auf Ausdrücken, die syntaktisch Adjektivphrasen intensivieren. Danach wird der Forschungsstand zur Intensivierung referiert. Den Schwerpunkt bildet das Englische, weil die syntaktische Intensivierung von Adjektivphrasen im Englischen bislang am intensivsten erforscht wurde. Die

11 Für unflektierbare Ausdrücke mit intensivierender Funktion existieren verschiedene Termini, die sich in der Bezeichnung des formalen Wortartenbestandteils sowie in der Bezeichnung der Bedeutungsleistung unterscheiden; dazu gehören die Termini *Steigerungspartikel*, *Intensitätsadverb*, *Intensifikator* u. v. m (vgl. Breindl 2007: 397–398).

Methodik wird in Abschnitt 3 präsentiert: dort wird auf die Korpusgrundlagen eingegangen. Die Ergebnisse der Korpusuntersuchung sowie die Ergebnisse einer auf einer Zufallsstichprobe fussenden Umfrage werden in Abschnitt 4 präsentiert. Neben einer syntaktischen und einer Kollokationsanalyse werden die Resultate basierend auf dem Jugendsprache Schweiz Korpus (JuBe) und dem Swiss SMS Corpus *en détail* analysiert. Der Beitrag schliesst mit einer Zusammenfassung und einem Ausblick.

2. Theoretische Hintergründe

In diesem Abschnitt wird zunächst die Frage beantwortet, was Intensivierer als funktionale Klasse ausmacht. Im zweiten Teil wird der Forschungsstand zur (syntaktischen) Intensivierung im Deutschen und in nahverwandten germanischen Sprachen referiert.

2.1 Intensivierer als funktionale Klasse

Intensivierer sind Ausdrücke «that scale upwards on an imaginary scale of intensity, such as *very* and *terribly*, and words that scale downwards, such as *slightly* and *a bit*» (Paradis 1994: 157–158). Es handelt sich dementsprechend bei Intensivierer-Ausdrücken um eine funktionale Klasse, deren Ausprägungen sich nicht auf eine (morphologische) Wortartenkategorie beschränken (Claudi 2006: 350). Zu den Ausdrucksmöglichkeiten der Intensivierung gehören neben dem Gebrauch von Partikeln, Adjektiven oder Präfixoiden auch Komposita (sog. «elative compounds» z. B. *steinreich*), Komparation (z. B. *ein grösseres Problem*, Van der Wouden & Foolen 2017: 89), Vergleichskonstruktionen (z. B. *blau wie ein Veilchen*, Kirchenbaum 2002: 201–202) und die Prosodie, z. B. durch Akzentuierung und Vokaldehnung (Van der Wouden & Foolen 2017: 83).

Intensivierer verfügen über «a key role in the social and emotional expression of speakers» (Ito & Tagliamonte 2003: 258). Aus diesem Grund entstehen beispielsweise in der «Umgangs- oder Jugendsprache» neue Intensifikatoren, zumeist aus Adjektiven durch einen Desemantisierungsprozess (Duden 2016: 601). Neben Dimensions- und Quantifikationsadjektiven gelten hauptsächlich evaluative Adjektive als Spenderlexeme für Intensivierer

(Breindl 2007: 440, für eine differenziertere Typologie vgl. Claudi 2006). Gemäss Ito & Tagliamonte (2003: 258) haben Intensivierer insbesondere zwei Kerneigenschaften: «versatility and color», da sie «a vehicle for impressing, praising, persuading, insulting, and generally influencing the listener's reception of the message» sind (Partington 1993: 178) und «[a] capacity for rapid change and the recycling of different forms» haben (Ito & Tagliamonte 2003: 258). Intensivierer-Ausdrücke sind aus sprachwandeltheoretischer Perspektive von Interesse, weil sie polyseme und polyfunktionale lexikalische Ausdrücke darstellen, die diachron einen «process of grammaticalization from proper content words to lexically bleached words of a more functional character [...]» aufweisen (Paradis 1994: 158). Lorenz (2002: 144) argumentiert, dass Intensivierer das Resultat eines Desemantisierungsprozesses sind. Im Verlauf des Desemantisierungsprozesses geht der lexikalische Inhalt eines Ausdrucks allmählich verloren: «[D]elexicalisation can be defined as the reduction of the independent lexical content of a word, or group of words, so that it comes to fulfil a particular function but has no meaning apart from this to contribute to the phrase in which it occurs» (Partington 1993: 183). Wie Breindl (2007: 400) darlegt, zeigt das Inventar der Intensifikatoren in der gegenwärtigen deutschen Standardsprache «unterschiedliche Grade von Desemantisierung. Bei zunehmender Konventionalisierung der Intensivierungsfunktion werden ursprünglich lexikalische Ausdrücke auch in Kontexten verwendet, die sich zur Ursprungsbedeutung semantisch antonym verhalten, z. B. *easy schwierig* 'easy schwierig' in (11) unten».

Intensivierte Adjektivphrasen lassen sich etwa metaphorisch und metonymisch motivieren (vgl. Kirschbaum 2002). Durch *easy* intensivierten Adjektivphrasen liegt mit Kirchbaum (2002: 209) eine sich in Subtypen unterteilende URSACHE-WIRKUNG-Metonymie¹² zugrunde, d. h. «[d]er Operand drückt eine Eigenschaft aus, die als Ursache für eine bestimmte Wirkung fungiert,

12 «Im Falle der Metonymie *steht* ein Konzept *für* ein anderes, wobei beide Konzepte häufig in dem gleichen Kontext auftreten, was dazu führt, daß sich zwischen beiden Konzepten eine stereotype Assoziation etabliert» (Kirschbaum 2002: 209; Kursivierung im Original).

wobei der Grad indirekt über die Wirkung erschlossen wird». ¹³ Das heisst, der Grad der Intensivierung lässt sich indirekt über einen Vergleichswert erschliessen. Paraphrasieren lassen sich metonymische Muster mit einem Konsekutivsatz, z. B. *eine Entität ist so pos(adj), dass es easy ist*. Insbesondere Adjektive, welche Emotionen ausdrücken oder von der Norm abweichen, sind dazu prädestiniert, «über ihre Adverbfunktion eine Intensiviererrolle» zu übernehmen (Kirschbaum 2002: 215).

Ito & Tagliamonte (2003), Tagliamonte & Roberts (2005), Stratton (2020b) u. a. folgend orientiert sich die vorliegende Studie terminologisch an der Klassifikation von Intensivierern nach Quirk et al. (1985: 597). Quirk et al. (1985: 589–590) unterscheiden zwei Typen intensivierender Ausdrücke: Amplifier und Downtoner. Amplifier «scale upwards from an assumed norm» (z. B. *sehr, extrem, so*), während Downtoner «a lowering effect, usually scaling downwards from an assumed norm» haben (z. B. *ein bisschen, ziemlich, etwas*) (Quirk et al. 1985: 590). Amplifier lassen sich je nach Intensivierungsgrad in Booster und Maximizer unterteilen. Booster erhöhen den Grad des Adjektivs (z. B. *echt, so*), Maximizer hingegen erhöhen den Grad des Adjektivs bis zum höchsten Punkt einer Intensivierungsskala (z. B. *extrem, völlig*) (vgl. Quirk et al. 1985: 590). Downtoner lassen sich in die Klassen Approximator, Compromiser, Diminisher und Minimizer je nach ihrem «lowering effect» einteilen (Quirk et al. (1985: 597): Approximator «serve to express an approximation», Compromiser «have only a slight lowering effect», Diminisher «scale downwards and roughly mean ‘to a small extent’». Minimizer schliesslich sind «negative maximizers» mit der Bedeutung ‘in keinem Ausmass’ (vgl. Quirk et al. 1985: 597). Abbildung 1 zeigt die Klassifikation von Intensivierer-Ausdrücken in Anlehnung an Quirk et al. (1985: 589–590).

13 Intensivierer-Operatoren stellen Vergleichskonstruktionen, Nebensätze, Steigerungs-partikel, Adjektive in adverbialer Verwendung dar, Intensivierer-Operanden hingegen formale Kategorien wie Adverbien, Adjektive, Verben, Nomen und Präpositionalphrasen (vgl. Kirschbaum 2002: 201–202).

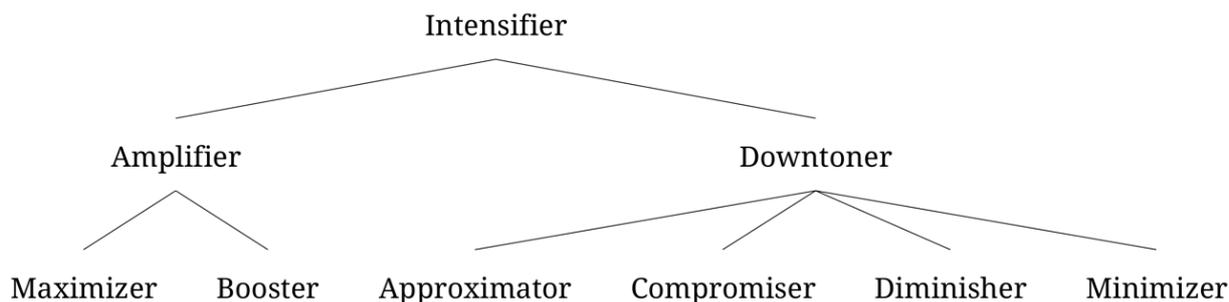


Abbildung 1: Klassifikation von Intensivierern nach Quirk et al. (1985: 589–590).¹⁴

Wie im Abschnitt 1 dargelegt, nimmt dieser Beitrag die syntaktische Intensivierung in den Blick. Aus diesem Grund werden die verschiedenen Intensivierer-Klassen mit Hilfe von Beispielen aus dem Bereich der syntaktischen Intensivierung illustriert. Die Beispiele in 3–8 und 10 entstammen Stratton (2020b: 189):

3. Es ist sehr warm. (= Amplifier)
4. Es ist ein bisschen warm. (= Downtoner)
5. Es war extrem heiss. (= Maximizer)
6. Das war echt cool. (= Booster)
7. Ich bin fast sicher. (= Approximator)
8. Es ist ziemlich warm. (= Compromiser)
9. Ich bin etwas müde. (= Diminisher)
10. Er ist kaum zufrieden. (= Minimizer)

Empirisch zeigt sich, dass Booster in der Tendenz häufiger als Maximizer vorkommen und dass Amplifier frequenter auftreten als Downtoner (z. B. Pintarić & Frleta 2014: 44, Stratton 2020b: 196–197, 200, 202). Booster sind dabei sowohl typenfrequenter (Pintarić & Frleta 2014: 44) als auch tokenfrequenter als Maximizer (Stratton 2020b: 196–197, 200, 202).

14 Der Grund für die Wahl dieser funktionalen Einteilung hängt damit zusammen, dass sich die anglistisch geprägte variationslinguistische Forschung daranhält. Aus Gründen der Vergleichbarkeit mit bestehenden Studien werden folglich diese funktionalen Klassen herangezogen.

2.2 Forschungsstand

Studien zur syntaktischen Intensivierung von Adjektiven fokussieren fast ausschliesslich auf Varietäten des Englischen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Amplifiern (Aijmer 2018, Ito & Tagliamonte 2003, Lorenz 2002, Macaulay 2006, Stratton 2020a, 2020c, Tagliamonte & Roberts 2005), aber auch Downtonern wird zunehmend Aufmerksamkeit gewidmet (z. B. Claridge Jonsson & Kytö 2021, Brinton 2021, Nevalainen & Rissanen 2002, Rissanen 2008, Paradis 1994). Die Erforschung der Intensivierung im Deutschen gilt gemäss Stratton (2020b: 183) jedoch als «underexplored» (Ähnliches konstatiert auch bereits Breindl 2007: 403). Bei näherer Betrachtung gilt diese Behauptung als voreilig: Erste typologische, kontrastive und variationistische Analysen zum Deutschen liegen beispielsweise mit Claudi (2006), Pintarić & Frleta (2014) sowie Androutsopoulos (1998) und Stratton (2020b) vor. Christen (2003) und Meyer (1968) legen erste qualitative Analysen zur Intensivierung in den Dialekten der Deutschschweiz vor.¹⁵ Weiters ist die nominalphrasen-externe Intensivierung mit dem Ausdruck *voll* (z. B. *voll die geile Atmosphäre*) Gegenstand der Forschung gewesen (z. B. Androutsopoulos 1999: 165–169, Schmidlin 2015). Androutsopoulos (1999: 162–165) untersucht denominal Konversionsprodukte, bei denen Nomen ohne Derivationsaffix zu Adjektiven werden, z. B. *klasse*, *scheisse*: Diese Wortbildungsprodukte zeichnen sich implikationshierarchisch durch einen zunehmenden Distributionsgrad aus, d. h. sie werden zunächst prädikativ, dann attributiv, adverbial und dann schliesslich als Adjektiv-Intensivierer verwendet. Ferner dokumentieren die Sprachatlanten des Deutschen regional gebundene ausdrucksseitige Variation in der Intensivierung von Adjektiven, z. B. *sehr groß* (WSAH: Karte 208, ALRH: Karte 208) oder *sehr wütend* (SBS: Band 2, Karte 54). Die Karten zeigen für Teilräume Deutschlands die regionale Verteilung von Ausdrücken mit Amplifier-Funktion in regionaler Umgangssprache bzw. im Dialekt.

Für die vorliegende Untersuchung sind v. a. die Studien von Christen (2003) und Stratton (2020b) von Relevanz: Stratton (2020b) analysiert eine Zufallsstichprobe von 5.000 Adjektiv-Token des Forschungs- und

15 Über das Deutsche und das (Gegenwarts)Englische hinaus untersuchen beispielsweise Stratton (2022) das Intensivierer-System des Altenglischen und Stratton & Sundquist (2022) jenes des Norwegischen.

Lehrkorpus Gesprochenes Deutsch (FOLK) auf das Vorkommen von Intensivierer-Ausdrücken hin. Von 2.493 auswertbaren Belegen stellt er einen Intensivierungsanteil von 37 % in «Standard German» fest. Intensiviert werden Adjektive mit Hilfe von 45 verschiedenen Intensivierungsausdrücken, dabei wiesen die Ausdrücke *so*, *ganz* und *sehr* die höchste Tokenfrequenz auf und 26 Intensivierungsausdrücke werden mit einer Tokenfrequenz von weniger als 5 bezeugt. Wichtig in diesem Zusammenhang ist, dass *easy* in Strattons (2020b) deutschländischen Sprachdaten nicht belegt ist. Christen (2003) untersucht ein Korpus von 12 aufeinanderfolgenden Folgen der Sendung *Swissdate* auf *Tele24* und berücksichtigt damit Sprachdaten von 97 Dialektsprechenden aus der Deutschschweiz. Ihr Erkenntnisinteresse gilt bei der Untersuchung «Verstärkungslexeme[n]»: Diese Kategorie umfasst sowohl Intensivierer-Ausdrücke als auch Lexeme, die als Adjektive attributiv oder prädikativ genutzt werden können, um eine bestimmte Grösse «unspezifisch, aber tendenziell hyperbolisch entweder positiv oder negativ» zu bewerten, beispielsweise *toll*, *wahnsinnig*, *lässig*. Christen (2003) unterscheidet diese zwei Kategorien in ihrer Analyse nicht, weshalb es im Nachhinein nicht mehr möglich ist, das Vorkommen an intensivierenden Ausdrücken zu rekonstruieren. Unklar ist auch, welche Wortarten die intensivierenden Ausdrücke (Adjektive, Adverbien, Verben) modifizieren. Fest steht, dass Christen (2003) von insgesamt 230 Token und 24 Typen berichtet. Zu diesen Ausdrücken gehören unter anderem *sehr* (117), *uu* ‘sehr, etym.: {un}’ (17), *total* (16), *mega* (12), *welts* ‘sehr, etym.: Welt’ (9), *wahnsinnig* (3), *ganz* (2), *voll* (2), *völlig* (2), *echt* (1), *extrem* (1), *schampaar* ‘sehr, etym.: schandbar’ (1) und *üsserscht* ‘äusserst’ (1).¹⁶ Auch hier ist *easy* als Intensivierer-Ausdruck nicht belegt.

16 Christens (2003) Studie umfasst des Weiteren eine Umfrage mit dem Titel «Fragebogen zum jugendsprachlichen Wortschatz: *megageil*, *fett* & *cool*», bei dem sie 174 Jugendliche aus je einer 9. Schulklasse aus neun Schulorten befragt hat. Die Schüler:innen hatten die Aufgabe, die im Rahmen der Korpusanalyse ermittelten Verstärkungslexeme in einer Wortliste danach zu beurteilen, ob sie die Verstärkungslexeme selber verwenden, kennen oder nicht kennen. Da die Resultate für die folgende Argumentation unerheblich sind, werden sie im Folgenden nicht thematisiert.

Die Verwendung von Intensivierern ist nachweislich von sowohl linguistischen als auch extra-linguistischen Faktoren abhängig (Tabelle 2). Der Faktor Geschlecht erweist sich in verschiedenen korpusbasierten Studien als signifikant (Ito & Tagliamonte 2003: 276, Stoffel 1901: 101, Stratton 2020a: 48, 2020b: 204–206, Tagliamonte & Roberts 2005: 293): Frauen neigen zu einer tokenfrequenteren Verwendung von Intensivierer-Ausdrücken im Vergleich zu Männern. Das Alter der Sprecher:innen zeigt sich auch als signifikant: Stratton (2020b: 207) weist aufgrund des FOLK-Korpus nach, dass Sprecher:innen zwischen 15 und 24 Jahren das höchste Ausmass an der Verwendung von Intensivierern zeigt, und dass dieser Grad mit zunehmenden Alter stetig abnimmt. Christen (2003), in Bezug auf die Dialekte der Deutschschweiz, und Ito & Tagliamonte (2003), in Bezug auf das Englische, zeigen, dass Intensivierer-Ausdrücke auch regional gebunden sein können (z. B. *rüüdig* ‘sehr’¹⁷ als charakteristisch für den Luzerner Dialekt). Schliesslich erweisen sich die syntaktische Funktion und die Adjektivsemantik als ausschlaggebende Faktoren, denn sie gelten als Indizien für den Funktionalisierungsgrad solcher Ausdrücke. Diese Faktoren werden in Tabelle 2 resümiert. Aufgrund der geringen Beleglage (Abschnitt 4) werden die Faktoren Geschlecht und Alter im Rahmen der vorliegenden Untersuchung nicht untersucht. Analysiert werden jedoch die syntaktische Funktion und die semantische Klassifizierung der Kollokationspartner (Abschnitt 4.3).

Tabelle 2: Zusammenfassung relevanter Faktoren.

Faktoren	Studien
Geschlecht	Ito & Tagliamonte (2003: 276), Stoffel (1901: 101), Stratton (2020a: 48, 2020b: 204–206), Tagliamonte & Roberts (2005: 293)
Alter	Ito & Tagliamonte (2003: 265), Stratton (2018: 799–800), Stratton (2020b: 49)

17 Christen (2003) skizziert die Entwicklung von *rüüdig* als Adjektiv in der Bedeutung ‘räudig, krätzig’, das sich nach 1960 als Intensifikator innerhalb Luzerns etabliert und danach «Schibboleth»-Status gelangt.

Region	Aijmer (2018: 106), Christen (2003), Ito & Tagliamonte (2003: 159)
syntaktische Funktion	Ito & Tagliamonte (2003: 271–273), Stratton (2020b: 50)
Adjektivsemantik	Ito & Tagliamonte (2003: 269–270), Partington (1993: 183), Stratton (2020b: 50)

3. Methodik

In diesem Abschnitt werden zur Beantwortung der in Abschnitt 1 eingeführten Forschungsfragen die berücksichtigten Korpora beschrieben. Ausgewertet wurden neun mündliche und schriftliche Korpora. Tabelle 3 fasst die wichtigsten Eckdaten der Korpora zusammen.

Mündliche Korpora: The Swiss SMS Corpus enthält SMS-Nachrichten, What's Up, Switzerland enthält WhatsApp-Nachrichten. Die Korpora sind zwar medial schriftlich, aber die Nachrichten sind i. d. R. konzeptionell mündlich. Beide Korpora sind im Bereich der *computer-mediated communication* (CMC) zu verorten (Dürscheid & Stark 2011). Das Jugendsprache Schweiz Korpus ist im Rahmen einer Lehrveranstaltung zur Jugendsprache in der Schweiz an der Universität Bern entstanden. Es umfasst gesprochene Sprache unter Berner Jugendlichen unter Anleitung von interviewenden Studierenden. Das Korpus Bächler ist ein im Rahmen des Dissertationsprojekts Bächler (i. V.) erstelltes Korpus und enthält freie Gespräche mit Graubündner:innen, die Schweizerdeutsch als L2 sprechen, und die in Folge eines Umzugs nach der sprachlichen Primärsozialisation in der Stadt Bern leben und arbeiten. ArchiMob stellt ein Korpus von «oral history interviews» im gesprochenen Schweizerdeutschen dar (Scherrer, Samardžić & Glaser 2019: 425). Heranzogen wurde ausserdem das Forschungs- und Lehrkorpus Gesprochenes Deutsch (FOLK), das «bezüglich des Parameters „Interaktionstyp“ eine größtmögliche Streuung» aufweist.¹⁸ Dieses Korpus

18 URL: https://agd.ids-mannheim.de/FOLK_extern.shtml [zuletzt aufgerufen: 06.02.2023].

enthält u. a. Aufnahmen des gesprochenen Schweizerdeutschen, auch wenn solche Aufnahmen einen geringen Anteil ausmachen.

Schriftliche Korpora: Das Schweizer Mundartkorpus ist ein unausgewogenes Korpus des geschriebenen, literarischen Schweizerdeutschen vom 19. bis 21. Jahrhundert (Weibel & Peter 2021: unpaginiert). Das Schweizer Textkorpus stellt ein ausgewogenes Referenzkorpus des geschriebenen Schweizerhochdeutschen im 20. und 21. Jahrhundert dar (Bickel et al. 2009: 7).

Tabelle 3: Übersicht Korpora.

Korpus ¹⁹	Datengrundlage	Erhebung	Token
Swiss SMS Corpus	SMS-Nachrichten ²⁰	2009– 2010	288.434
What's Up, Switzerland	WhatsApp-Nachrichten ²¹	2014	1.820.307
Jugendsprache Schweiz Korpus	mündliche Interviews	2019	198.474
Korpus Büchler	Interviews mit Graubünd- ner:innen	2020– 2021	149.000
ArchiMob	Interviews	1998	476.773
FOLK	diverse Interaktionstypen	2003– 2021	≈ 4.000.000
Schweizer Mundartkorpus	Dialektliteratur	1806– 2020	25.321.000
Schweizer Textkorpus	Referenzkorpus	1900– 2018	23.919.667

19 Vgl. zu What's Up, Switzerland (Ueberwasser & Stark 2017), Korpus Büchler (Büchler i. V.), ArchiMob (Scherrer, Samardžić & Glaser 2019), Schweizer Mundartkorpus (Weibel & Peter 2020) und Schweizer Textkorpus (Bickel et al. 2009).

20 Sub-Korpus: gsw-tagged.

21 Sub-Korpus: WUS_GSW.

4. Ergebnisse

Die Korpora wurden auf das Vorkommen des Lexems EASY bzw. der Wortformen (*E|e*)asy, (*I|i*)si, (*I|i*)sy und (*E|a*)asi hin untersucht. Im Anhang findet sich eine Auflistung aller Abfragen nach Korpus. Die graphische Umsetzung von *easy* als <isi>, aber auch als <isy> und <easi>, ist ein Indikator für den hohen Integrationsgrad dieses Lexems im Schweizerdeutschen.²² Tabelle 4 gibt Auskunft über die Anzahl Treffer getrennt nach Korpus. Sofern das Korpus Belege für den Ausdruck *easy* enthält, werden die absoluten Häufigkeiten auf 100.000 Token normalisiert.²³ Die Treffer wurden auf das Vorhandensein der intensivierenden Lesart überprüft, die absolute Anzahl Treffer mit dieser Lesart findet sich in der Spalte *easy₁*.

Während *easy* insgesamt relativ hohe Frequenzen aufweist (z. B. 50.27 im Swiss SMS Corpus, 57.46 im Korpus What's Up, Switzerland, 23.68 im Jugendsprache Bern Korpus und 16.1 im Korpus Bächler), sind Belege für den Gebrauch als Intensivierer äusserst selten: Dieser Gebrauch ist mit Ausnahme von What's Up, Switzerland 1–2-mal pro 100.000 Token belegt (1.04 im Swiss SMS Corpus, 2.01 im Jugendsprache Schweiz Korpus und 1.34 im Korpus Bächler, aber 4.12 im Korpus What's Up, Switzerland). Es lassen sich mithilfe der untersuchten Korpora insgesamt 89 Belege dafür finden, der Hauptanteil findet sich im What's Up, Switzerland. Der Befund, dass *easy* eine verhältnismässig niedrige Tokenfrequenz aufweist, und die Tatsache, dass diese Funktion bislang nicht dokumentiert wurde, lässt die *vorläufige* Interpretation zu, es handele sich um einen relativ jungen Gebrauch des Ausdrucks in den Dialekten der Deutschschweiz. Weiters ist der Ausdruck eventuell auch bis zu einem gewissen Grad situationsgebunden und dadurch wird er in Situationen mit einem höheren Formalitätsgrad (z. B. Interviews mit Universitätsangehörigen) nicht verwendet: Womöglich ist die geringe Tokenfrequenz in manchen Korpora darauf zurückzuführen.

²² Diese Verschriftungen sind dem Verfasser dieser Zeilen, einem Muttersprachler des Englischen, im Englischen nicht bekannt. Zur Verschriftung von *easy* im Schweizerdeutschen vgl. Felder (2020: 105–107).

²³ Die normalisierte Tokenfrequenz ergibt sich aus der Formel (Token ÷ Korpusgrösse) × 100.000 = Token per 100.000 Wörter, z. B. *easy* im Swiss SMS Corpus: (145 ÷ 288.434) × 100.000 = 50.27.

Tabelle 4: Übersicht Ergebnisse der Korpusanalyse.

Korpus	Token	Anzahl <i>easy</i>	Normali- siert	Anzahl <i>easy</i> ₁	Normali- siert
Swiss SMS Corpus	288.434	145	50.27	3	1.04
What's Up, Switzerland	1.820.307	1046	57.46	75	4.12
Jugendsprache Schweiz Korpus	198.474	47	23.68	4	2.01
Korpus Büchler	149.000	24	16.1	2	1.34
ArchiMob	476.773	0	–	0	–
FOLK	≈ 4.000.000	44 ²⁴	1.1	1	.025
Schweizer Mundartkorpus	30.300.000	18	.059	0	–
Schweizer Textkorpus	23.919.667	33	.138	0	–

Im nächsten Abschnitt werden zunächst drei Belege für die Intensivierungsfunktion von *easy* aus dem JuBe-Korpus zu Illustrationszwecken gezeigt und problematisiert. Danach wird über die Funktionen von *easy* anhand des Swiss SMS Corpus berichtet, um die Polyfunktionalität des Ausdrucks in den Dialekten der Deutschschweiz exemplarisch aufzuzeigen. Es geht also um eine Analyse der Gebrauchskontexte von *easy* im Schweizerdeutschen. Dieses Korpus wurde deshalb ausgewählt, weil es sich um ein schriftliches, dennoch konzeptionell mündliches Korpus handelt, das bei 145 Belegen die Polyfunktionalität von *easy* aufzeigen lässt. Danach werden die Ergebnisse des Swiss SMS Corpus mit denen des Korpus What's Up, Switzerland hinsichtlich Gebrauchsfrequenz und semantischer und syntaktischer Gebrauchskontexte verglichen, um so Unterschiede in der «Mikrodiachronie» zwischen diesen zwei in Aufbau und Art vergleichbaren Korpora aufzudecken (vgl. Abschnitt 3). Schliesslich folgt ein Exkurs, bei dem

24 Die 44 Belege stammen in 41 Fällen von Sprecher:innen aus Deutschland, in drei Fällen von Sprecher:innen aus der Schweiz. Die 41 Belege aus Deutschland betreffen *easy* in der Bedeutung 'einfach, leicht', den Ausdruck *easy peasy*, englischsprachige Äusserungen sowie Zitate aus einem Song von D-Bo «Alles easy». Der eine Fall von *easy* als Intensivierer stammt erwartungsgemäss von einem Sprecher aus der Schweiz.

die Ergebnisse einer Umfrage über die Bedeutung und räumliche Verteilung des Intensivierer-Ausdrucks vorgestellt werden.

4.1 *Easy* als Intensifikator von Adjektiven im Jugendsprache Schweiz Korpus (JuBe)

In diesem Ausschnitt werden einige Beispiele für die Verwendung von *easy* als Intensifikator im medial mündlichen Schweizerdeutsch aufgezeigt. Der Ausdruck *easy* lässt sich insgesamt 47 Mal im vorliegenden Jugendsprache Schweiz Korpus (JuBe) belegen. Während *easy* 20 Mal Satzgliedstatus hat, hat es 27 Mal keinen Satzgliedstatus. Von letzteren Belegen tritt *easy* vier Mal als Intensifikator eines Adjektivs auf.

Der Ausschnitt in 11 zeigt das Vorkommen von *easy* in der modifizierenden Funktion als Intensivierer des Adjektivs *schwierig*. Ein Interviewer fordert die Gewährspersonen dazu auf, miteinander auf Dialekt zu reden. Auf Nachfrage erläutert der Interviewer, dass die Gesprächsteilnehmenden über alles reden können. GP 1 merkt im Gesprächsausschnitt an, dass dies «*easy schwierig*» sei.

11. JuBe: *easy schwierig*²⁵

- | | | |
|----|------------------|--|
| 01 | T10 Interviewer: | red mau (xxx xxx xxx) dialekt
Red mal (xxx xxx xxx) Dialekt. |
| 02 | | (-) |
| 03 | T10 GP1: | aber göi die Themene wo mer da rede
Aber gehen die Themen, über die wir da reden. |
| 04 | T10 Interviewer: | hm |
| 05 | | (-) mer chöi über aus rede
Wir können über alles reden. |
| 06 | T10 GP1: | es geit eifach drum dass mer rede
Es geht einfach darum, dass wir reden. |

²⁵ Die Transkripte orientieren sich an den Konventionen des gesprächsanalytischen Transkriptionssystem 2 (GAT 2) (Selting et al. 2009).

- 07 T10 Interviewer: genau
→ 08 T10 GP1: ja das isch när easy schwierig
Ja, das ist dann easy schwierig.
09 T10 Interviewer: hm

Auch wenn sich die Belege im Jugendsprache Schweiz Korpus nachhören lassen, ist die Feststellung, ob es sich beim Ausdruck *easy* um einen intensivierenden Ausdruck handelt, aufgrund mangelnder Aufnahmequalität mitunter problematisch. In (12) tauschen sich Gewährspersonen über Argumente aus, die *antiklimawandukritiker* ‘Antiklimawandelkritiker’ gegen den Klimawandel äussern würden. Der Beleg in (12) ist auditiv insofern ambig, als je nach Hörer:in der Beleg für *easy chaut* ‘easy kalt’ auch als *iis chaut* ‘eiskalt’ gehört wird. Was allerdings gegen letztere Interpretation spricht, ist die Tatsache, dass ‘Eis’ im Berndeutschen [i̯š]²⁶ mit postalveolarem Frikativ lauten müsste (vgl. SDS Band 2, Karte 133).²⁷ Aus Platzgründen findet sich die Übersetzung im Anhang in Tabelle 7.

12. JuBe: *easy chaut*

- 01 T2 GP2: d erde rütscht o jedes jahr (.) e [gewüsse prozentsatz
02 T2 GP1: [stimmt ja
03 nöcher ad sunne
04 T2 GP2: stimmt
05 T2 GP1: was (.) när antiklima(.)wandukritiker wo säge (.) ü (.)
des isch der grund dass d erde wärmer wird und wüu mir
nöcher ad sunne chöme
→ 06 aber wenn des der fau wär de wärs vor wahrschinlech
FÜFZG jahr wärs easy chaut gsi
07 ((lacht))
08 T2 GP1: dassme nid [cha lebe und de wärs I FÜFZG jahr so heiss
dass me nüm cha lebe

26 Die Transkription entspricht den Transkriptionskonventionen des Sprachatlas der deutschen Schweiz. «Übersetzt» in IPA-Schrift würde die Transkription [i:ʃ] lauten.
27 Ich bedanke mich bei Andrin Bächler (Bern) für diesen Hinweis.

- 09 T2 GP2: [des isch (.) des isch (.)
10 T2 GP2: des isch o ne gueti logik (.) mir chöme immer necher ar
sunne (.) was (.) was üse planet sehr erhitzt (.) also
müesse mir nüt dergäge mache
11 ((lacht))

In (13) tauschen sich zwei Jugendliche über ihre Freizeitaktivitäten aus. Der Beleg in (13) ist auch hier ambig, denn hier stellt sich die Frage, ob *easy chillig* ‘easy chillig’ womöglich eine auditiv kaum wahrnehmbare Pause aufweist. Falls ja, hätte *easy* eher die Lesart ‘in Ordnung, passt’.

13. JuBe: *Easy chillig*

- 01 T12 GP2: freizit (.) sport (.) gaming (.) hobby
02 (-)
03 ((lacht))
04 T12 GP1: game i net aute
Game [= Zocke] ich nicht, Alter.
05 (.)
06 T12 GP2: ja jetz hani wider agfange echli (.) ufem XXX²⁸ sim pe
ce
Ja, jetzt habe ich wieder angefangen ein bisschen auf dem PC von XXX.
07 T12 GP1: was
08 T12 GP2: (.) rainbow
09 desch sones (.) sones ego shooting game (.) ja (.)
aber ke ahning
Das ist so ein, so ein Ego Shooting Game. Ja, aber keine Ahnung.
10 i ha eich o nie (.) i ha fasch nie zit (.) ke ahnig
(.) mängisch
Ich habe eigentlich auch nie, ich habe fast nie Zeit, keine Ahnung, manchmal.
11 (--)

28 Die Transkription mit «XXX» entspricht den Anonymisierungsrichtlinien des Jugendsprache Schweiz Korpus (JuBe).

- 12 T12 GP1: ja jetzt hani o nid (.) [zit aute
Ja, jetzt habe ich auch nicht Zeit, Alter.
- 13 T12 GP2: [ke ahnig wenn i nüt
14 wenn i nüt z tüe ha oder so de
Keine Ahnung, wenn ich nichts, wenn ich nichts zu tun habe, oder so dann
15 (.) machi i muss jetzt haut nümme lehre
mache ich, ich muss jetzt halt nicht mehr lernen.
16 i ha irgendwie s gefühl gha woni d lehr
Ich habe irgendwie das Gefühl gehabt, wo [= als] ich die Lehre.
- 17 ja easy chillig lehr fertig und so jetzt hani de huere
viu zit
Ja, easy(,) chillig, Lehre fertig und so jetzt habe ich ganz viel Zeit.
- 18 (.)
19 aber mit em pändle aute (.) des isch (.) dasch d chatz
gvöglet
Aber mit dem Pendeln, Alter, das ist, das ist die Katze gevögelt [= scheisse].

4.2 Die Polyfunktionalität von *easy* im Swiss SMS Corpus

Der Ausdruck *easy* lässt sich insgesamt 145 Mal im Swiss SMS Corpus belegen. Ausgeschlossen wurden von den folgenden Analysen fünf Belege, in denen *easy* formal in einer Wortgruppe (= Syntagma) auftritt: Dabei handelt es sich um die englischen Phraseologismen *take it easy* (drei Mal) und *easy peasy* (zwei Mal). Der Ausdruck ist darüber hinaus 15 Mal in einer romanischen Sprache belegt und in einem Fall handelt es sich um einen Rufnamen (*Isi* < *Isabelle*). Der satzfunktionalen Klassifikation liegen folglich 124 Belege zugrunde.²⁹ *Easy* tritt dabei 40 Mal mit Satzgliedfunktion auf, dagegen 84 ohne Satzgliedfunktion. Es tritt entsprechend 37 Mal in subjektsprädikativer Funktion auf (14–16) und drei Mal in objektsprädikativer Funktion (17). Dabei kommt *easy* oft im Zusammenhang mit dem Verb *finden* vor.

14. renaud, wie hesch? Hämer jetzt mal welä zäme ån klubschuälkurs
bsuäche? Jetzt über dä winter währs no **easy**, nöd? Gruäss suguru

²⁹ Die Analyse des Satzgliedstatus erfolgt in Anlehnung an Neef (2014).

- ‘renaud, wie hast [du es]? Haben=wir jetzt mal wollen zusammen einen klubschulkurs besuchen? Jetzt über den Winter wärs noch easy, nicht? Grüsse suguru’
15. kino wär cool! Wollt ich auch mal vorschlagen, NNNN oder so?! Sonst avatar wär glaubs auch **easy**, aber der läuft glaub ich noch gar net.. muss fr u sa bis 8 schaffen, aber danach³⁰
16. Samschtig isch abgmacht :-) rammstein hani nonig gluegt. Dunschtig isch **easy**. Kuss :-)
‘Samstag ist abgemacht :-) rammstein hab=ich noch nicht geschaut. Donnerstag ist easy. Kuss :-)’
17. hei weg morn isch das für dich immr no guet? Scho ä idee? Ich fänd wiehnachtsshopping no **easy**... guets tägli
‘hei wegen morgen ist das für dich immer noch gut? Schon eine idee? Ich fände Weihnachtsschopping noch easy... gutes tägchen’

Auch hier taucht *easy* in der Mehrheit der Fälle ohne Satzgliedfunktion auf. Bei (18) handelt es sich um einen strukturell ambigen Beleg, bei dem *easy* adverbial, als (Objekts)Prädikativ oder als Verbpartikel aufgefasst werden könnte. Da das formale Objekt *es* inhaltsleer ist, wird hier angenommen, dass *easy* einen Bestandteil eines komplexen verbalen Ausdrucks bildet: Es handelt sich also um einen Bestandteil des Prädikats. Darüber hinaus tritt *easy* fünf Mal als Adjektivattribut zu einem Nomen auf (19–20).

18. derfsh am panda nöd pändsger sege-- das ish min namä man. troim nöd!! Haha nimms **easy**. ;-)* :-*
‘[du] darfst dem panda nicht pändsger sagen-- das ist mein name mann. träum nicht!! Haha nimms easy. ;-)* :-*’
19. Heeey =) ja zum glück weekend und morn en **easy** tag... Ja genau han frei, chasch also sichr ahlüüte.. Hoffe hesch guet gstartet [...]

30 Im Vergleich zu den anderen Belegen handelt es sich bei diesem Beleg um eine SMS-Nachricht, die in Standarddeutsch verfasst wurde: *Easy* kann also auch im Schweizerhochdeutschen auftreten. Dieses Thema wird im Rahmen der vorliegenden Untersuchung nicht weiterverfolgt. Die Verwendung der Buchstabenkette NNNN stellt eine Anonymisierungskonvention des Swiss SMS Corpus dar.

‘Heeey =) ja zum glück weekend und morgen einen easy tag... Ja genau habe frei, [du] kannst also sicher anrufen.. Hoffe [du] hast gut gestartet [...]’

20. So um die 7 od. 8 chumi. Okey? Ach jo, hoffe daß mer das mol en **easy** sonntig hend?

‘So um die 7 od[er] 8 komm=ich. Okey? Ach ja, hoffe daß wir dieses mal einen easy Sonntag haben?’

In einigen Instanzen hat *easy* die Aufgabe, die Interaktion zwischen Sprecher:in und Hörer:in zu steuern, es handelt sich um eine interaktive Einheit. Da *easy* in dieser Funktion am Anfang oder Ende einer Äusserung steht, ähnelt *easy* der Klasse der Gesprächspartikeln (Duden 2016: 606). Hier lässt sich *easy* in der Funktion eines Responsivs einordnen, der als satzwertig als gilt und damit eine vollständige Äusserung bzw. eine kommunikative Minimaleinheit bildet (Duden 2016: 606). Solche Einheiten können dann als Satzäquivalent gelten oder eine Antwort einleiten. Ihre Funktion besteht darin, ein Handlungsmuster mit einer im Muster erwartbaren Reaktion abzuschliessen (vgl. Ehlich 2007: 437). Neben der Beantwortung von Entscheidungsfragen können Responsive als Reaktion auf einen Deklarativsatz genützt werden (Duden 2016: 608). In letzterer Funktion tritt *easy* im Schweizerdeutschen auf.

21. Heey spatz chunsch am halbi zu de grosse tafle führe? Mi münd euses züg na hole ;-) / Haha **easy**, bin ebä grad is gotthard, han denkt chunsch na es fiirabig bier go drinke ;-) weles auto hesch
‘Heey spatz [= Liebling] kommst [du] um halb zur grossen tafel. Wir müssen unser Zeug noch holen ;-) / Haha easy, bin eben gerade ins gotthard, habe gedacht [du] kommst noch ein feierabend bier trinken ;-) welches auto hast [du]’
22. Merci, für s’mail schribe! Gueti besserig! / Voll **easy**... Demfall bis morn.. froi mi =) Schöne Abig no!
‘Merci, für’s Mail schreiben! Gute besserung! / Voll easy... [In]demfall bis morgen.. freu mich =) Schönen Abend noch!’

In (23) verfügt *easy* über den Status eines Kommentargliedes, als solches besitzt es keine Satzgliedfunktion, sondern drückt eine Einstellung des:r Sprecher:in gegenüber einem Sachverhalt aus (Duden 2016: 598). Die syntaktische Position des Kommentargliedes im Mittelfeld vor der rhematischen Information spricht für die Einordnung als Abtönungspartikel anstatt als Kommentaradverb (Duden 2016: 603). In (24) tritt *easy* als adverbiales Adjektiv auf.

23. ey ich mus ebe schaffä (nid so wiä bi dä post sondern richtig schaffä :-P) und ja ich hans **easy** no is bett gschafft... Ca. Am 12 i und was d leana betrifft wenn si chund wird si gmobt
'ey ich muss eben schaffen (nid so wie bei der post sondern richtig schaffen :-P) und ja ich hab's easy noch ins bett geschafft... Ca. um 12 und was die leana betrifft wenn sie kommt wird sie gemobbt'
24. Mer gots voll **isi**, be grad am verbe lerne... No mega gueti bessering!!
'Mir gehts voll easy, bin grad am verben lernen... Noch mega gute besserung!!'

In drei Instanzen tritt *easy* als Intensifikator von Adjektiven auf. Diese drei Instanzen werden im nächsten Abschnitt im Zusammenhang mit dem Vergleich zum Korpus What's Up, Switzerland besprochen.

4.3 Mikrodiachronie: Swiss SMS Corpus und What's Up, Switzerland im Vergleich

Ausdrücke der Intensivierung weisen sowohl synchron als auch diachron Variation auf (Aijmer 2018: 134). In diesem Abschnitt wird der Frage nach Unterschieden zwischen der Verwendung von *easy* im Swiss SMS Corpus (Erhebung: 2009–2010) im Verhältnis zum Korpus What's Up, Switzerland (Erhebung: 2014) nachgegangen. Auch wenn die Erhebungen ca. fünf Jahre auseinander liegen, ist es denkbar, dass sich Unterschiede in der Verwendung des Intensivierer-Ausdrucks *easy* zwischen den Korpora zeitigen. Damit wird auch ein Beitrag zur Beantwortung der Frage «What has changed overall between Swiss SMS and Swiss WhatsApp messages, and why (as regards linguistic structures [...])?» geleistet (Ueberwasser & Stark 2017: 122). Tabelle 5

wiederholt das Gesamtvorkommen sowie das Vorkommen von *easy* als Intensivierer-Ausdruck aus Tabelle 4. Während der Ausdruck *easy* insgesamt mit einer normalisierten Tokenfrequenz von über 50 in beiden Korpora auftritt, fällt die normalisierte Tokenfrequenz von *easy* als Intensivierer-Ausdruck im früher erhobenen Swiss SMS Corpus niedriger aus als im Korpus What's Up, Switzerland. Hier gilt es zu eruieren, ob sich die Unterschiede durch den Vergleich beider Datengrundlagen als bedeutsam erweisen.

Tabelle 5: Übersicht Ergebnisse der Korpusanalyse.

Korpus	Token	Anzahl <i>easy</i>	Normalisiert	Anzahl <i>easy</i> ₁	Normalisiert
Swiss SMS Corpus	288.434	145	50.27	3	1.04
What's Up, Switzerland	1.820.307	1023	56.19	75	4.12

Insgesamt erweist sich der Unterschied im Gesamtvorkommen von *easy* zwischen den zwei Korpora als statistisch nicht signifikant (Log-likelihood: -2.35 , $p > .05$).³¹ Ein Vergleich der zwei Korpora zeigt allerdings einen statistisch signifikanten Unterschied in Bezug auf das Vorkommen von *easy* als Intensivierer. Genauer: *easy* in der Intensiviererefunktion tritt signifikant seltener im Swiss SMS Corpus auf als im Korpus What's Up, Switzerland (Log-likelihood: -8.57 , $**p < .01$). Dieser Befund lässt sich zwar diachron als eine Zunahme im Gebrauch von *easy* als Intensivierer-Ausdruck interpretieren, allerdings könnte er auch ein methodisches Artefakt der Korpusgrundlagen sein, bedingt durch die Kommunikation via SMS- oder What's Up-Nachrichten.³²

31 Genützt wurde der UCREL Log-Likelihood Wizard von Paul Rayson.

32 Die Unterschiede liessen sich auch vor dem Hintergrund der Affordanzen, als situationsabhängige Handlungsangebote, der Kommunikation per SMS vs. WhatsApp interpretieren: Hier unterscheiden sich die Medien nicht nur in Bezug auf die Tastatur (Telefontastatur vs. QWERTZ-Tastatur), sondern auch in der Anzahl verfügbarer Zeichen zur Übermittlung einer Nachricht. Eine SMS-Nachricht durfte in der Regel nur eine begrenzte Anzahl Zeichen enthalten. Dies könnte insofern einen Einfluss auf die Verwendung von modifizierenden Ausdrücken wie beispielsweise

Kollokationsanalyse: In diesem Abschnitt wird der Frage nach der Kollokationsbreite von intensivierenden Ausdrücken deshalb nachgegangen, um den Grad der Desemantisierung zu ermitteln. Es gilt: je mehr Kollokationen Intensivierer eingehen können, als umso mehr delexikalisiert gelten sie (vgl. Partington 1993: 183, vgl. auch Ito & Tagliamonte 2003: 268). Das heisst, «incoming intensifiers can be expected to collocate with less semantic categories than older ones» (Méndez- Maya 2003: 377, vgl. Stratton 2020b: 42). Zur Ermittlung der Kollokationsbreite des Intensivierer-Ausdrucks *easy* wird sowohl die Type-Token-Ratio (TTR) als auch die Hapax-Token-Ratio (HTR)³³ sowie die Zuordnung der intensivierten Adjektive zu einer der von Dixon (1977, 2004) aufgestellten semantischen Klassen angewendet.

Der Intensivierer-Ausdruck *easy* hat im Swiss SMS Korpus eine Type-Token-Ratio bzw. eine Hapax-Token-Ratio von 100 % (= 3 / 3). Im Gegensatz dazu liegt die TTR bei 56 % (= 42 / 75) bzw. bei 37 % (= 28 / 75) im Korpus What's Up, Switzerland. Das heisst, *easy* intensiviert drei verschiedene Adjektivtypen im Swiss SMS Corpus, während *easy* 42 verschiedene Adjektive bzw. 28 Hapax Legomena im Korpus What's Up, Switzerland modifiziert. Diese Masse erweisen sich als wenig aussagekräftig aufgrund der geringen Belegzahl im Swiss SMS Corpus: Die Ergebnisse geben sogar den Eindruck, dass *easy* sogar in seiner Kollokationsbreite abgebaut wird. Ito & Tagliamonte (2003) und Stratton (2020b) u. a. folgend wurden deshalb die intensivierten Adjektive in Anlehnung an die semantische Kategorisierung von Adjektiven von Dixon (2004: 3–5) klassifiziert. Dixon (1977: 31) schlägt eine Klassifikation von Adjektiven in acht semantische Kategorien vor (Dimension, Physical Property, Color, Human Propensity, Age, Value, Speed, Position), die nachfolgend von Dixon (2004: 3–5) modifiziert und um fünf weitere Kategorien erweitert wurden: Dimension, Age, Value, Color; Physical Property, Human Propensity, Speed; Difficulty, Similarity, Qualification, Quantification, Position, Cardinal Numbers. Diese Kategorisierung hat sich als Massstab etab-

Intensivierern haben, als Schreiber:innen von SMS-Nachrichten womöglich von deren Gebrauch absehen.

33 Die Type-Token-Ratio wird gemäss der Formel (Anzahl Type ÷ Anzahl Token) × 100 ermittelt, die Hapax-Token-Ratio mit der Formel (Anzahl Hapax ÷ Anzahl Token) × 100.

liert, um die Kollokationsbreite eines Intensivierer-Ausdrucks zu ermitteln (Ito & Tagliamonte 2003, Stratton 2018, 2020b). Die Analyse zeigt auf, dass sich der Intensivierer-Ausdruck im Korpus What's Up, Switzerland über seine Type-Token-Ratio hinaus auch in der Typenfrequenz diachron über mehr semantische Kategorien verteilt im Vergleich zum Swiss SMS Corpus. Der Intensivierer *easy* intensiviert Adjektive der Klassen «Difficulty» (*easy streng*; *easy eifach* 'easy einfach', *easy hert* 'easy hart'), «Human Propensity» (*easy bache* 'easy betrunken'; *easy müed* 'easy müde', *easy high*, *easy beindruckt* 'easy beeindruckt', *easy hässig* 'easy böse') und «Value» (*easy zwägi lüüt* 'easy solide Leute'; *easy nice*, *easy geil*, *easy scheisse*) im Swiss SMS Corpus, im Korpus What's Up, Switzerland intensiviert *easy* zusätzlich die Kategorien «Color» (*easy bruuj n* [sic!] 'easy braun'), «Dimension», (*easy früeh* 'easy früh', *easy lang*, *easy gross*) «Physical Property» (*easy fest*, *easy chalt* 'easy kalt'), «Qualification» (*easy falsh* 'easy falsch') und «Quantification» (*easy viel zügs/rechnige/lüt/Oberriedner* 'easy viel Zeugs/Rechnungen/Leute/Oberriedner').

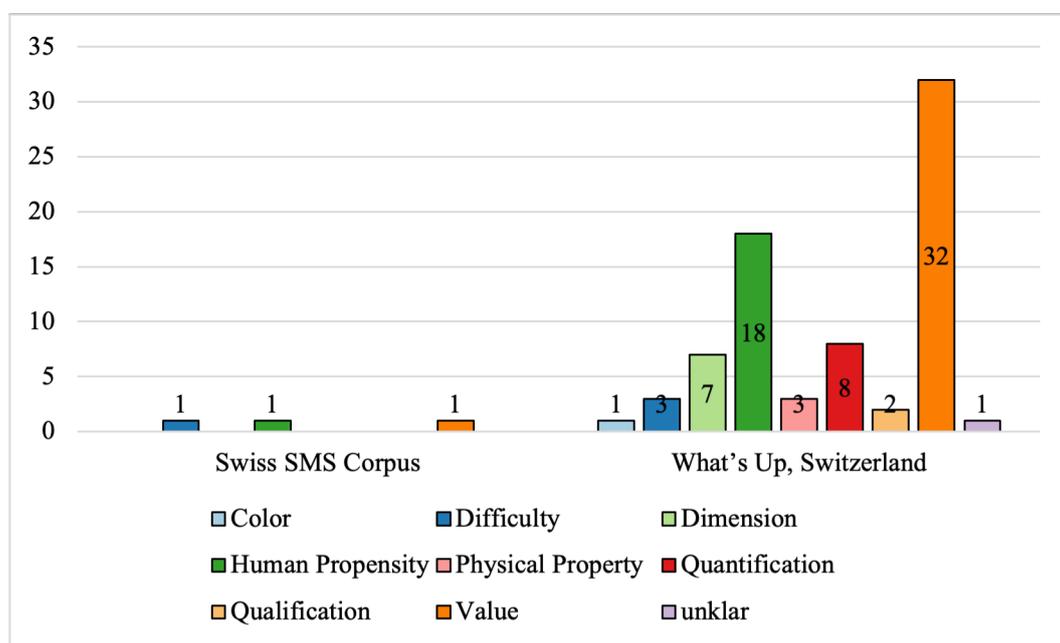


Abbildung 2: Verteilung der von *easy* intensivierten Adjektive auf semantische Kategorien nach Dixon (2004).

Syntaktische Analyse: In diesem Abschnitt wird nun die syntaktische Funktion der von *easy* modifizierten Adjektive ermittelt. Die Weiterentwicklung von Intensivierern lässt sich nämlich anhand ihres syntaktischen Verhaltens beobachten: «[A] comparison of intensifier use between predicative and attri-

butive adjectives could be taken as evidence for the delexicalization process. Higher frequency of use with predicative adjectives or equal distribution across both might reflect a later point in an intensifier's development» (Tagliamonte 2008: 373). Die vom Intensivierer-Ausdruck *easy* modifizierten Adjektive wurden getrennt nach ihrer syntaktischen Funktion kategorisiert: Die Adjektive haben eine (subjekts)prädikative (25), eine (objekts)prädikative (26), eine attributive (27) sowie eine adverbiale Funktion (28), wie die folgenden Belege dokumentieren. Der Vergleich zeigt, dass *easy* im Swiss SMS Corpus Adjektive in drei verschiedenen syntaktischen Funktionen modifiziert, und im Korpus What's Up, Switzerland Adjektive vierer syntaktischer Funktionen. Hinzu kommt, dass der Intensivierer-Ausdruck *easy* hauptsächlich Adjektive in (subjekts)prädikativer Funktion modifiziert. Dieser Befund ist insofern relevant, als das vermehrte Vorkommen bei Adjektiven in prädikativer Funktion als Indiz für den Delexifizierungsgrad eines Intensivierers angesehen wird (z. B. Ito & Tagliamonte 2003: 271–273, Stratton 2020b: 50).

25. Ey shnäg, bi guet acho nd gahn ez go pfluuse. Bin imr na **easy** bache :-D wünsch dr e gueti nacht nd schöni troim (Swiss SMS Corpus)
'Ey schnecke [= Liebling], bin gut angekommen und gehe jetzt schlafen. Bin immer noch easy betrunken :-D wünsch dir eine gute nacht und schöne träume'
26. bro du weish genau es gat mer ned guet finds **easy** kacke ja? (What's Up, Switzerland)
'bro du weist genau es geht mir nicht gut [ich] finds easy kacke ja?'
27. Ich find alles chli spastig und ernst, aber het **easy** zwägi lüüt. Falkebier isch au fein (Swiss SMS Corpus)
'Ich find alles ein bisschen spastig und ernst, aber [es] hat easy solide leute. Falkebier ist auch fein'
28. Sorry dasi nöd chan cho aber hans im moment **easy** streng. Bin fascht die ganz ziit am lerne (Swiss SMS Corpus)
'Sorry, dass ich nicht kommen kann aber habs im Moment easy streng. Bin fast die ganze zeit am lernen'

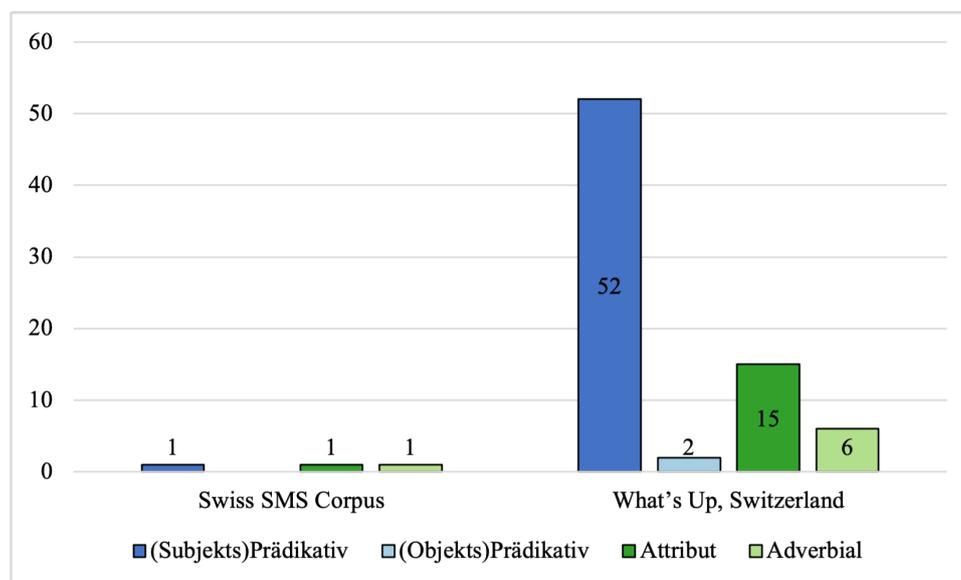


Abbildung 3: Die Verteilung der Belege von *easy* als Intensivierer-Ausdruck nach syntaktischer Funktion.

Resümierend ist festzustellen: Es lässt sich eine Zunahme in der Tokenfrequenz des intensivierenden *easy* in der «Mikrodiachronie» beobachten. Die Expansion betrifft allerdings nicht nur die Tokenfrequenz, sondern hat auch eine qualitative Dimension: Die Kollokationsbreite von *easy* als Intensivierer wird gleichermassen ausgebaut: *Easy* lässt sich mit mehr verschiedenen semantischen Klassen von Adjektiven kombinieren und tritt in einer grösseren Anzahl syntaktischer Funktionen auf. Das verstärkte Vorkommen von *easy* mit Adjektiven in prädikativer Funktion gilt als aussagekräftige Evidenz für dessen Ausbau.

4.4 Umfrage

Im Rahmen einer informellen Umfrage wurden 28 Schweizerdeutsch sprechende BA-Studierende der Universität Bern im Alter von 19–37 (Median: 22) befragt, ob sie *easy* als Intensivierer verwenden würden. Ihnen wurde der Beleg in (28) oben präsentiert und sie wurden darum gebeten, ihn in aller Ruhe zu lesen. Die Teilnehmenden wurden zunächst dazu aufgefordert, *easy* im präsentierten Satzkontext zu paraphrasieren. Insgesamt entstanden dadurch 42 Paraphrasen. Der Downtoner *ziemlich*³⁴ bzw. der Amplifier *sehr*

³⁴ Gewiss lässt sich *ziemlich* auch als Amplifier auffassen. Trifft diese Interpretation zu, dann handelt es sich bei der Mehrheit der Angaben um Hinweise darauf, dass *easy*

wurden dabei am häufigsten genannt. Dieses ambivalente Ergebnis wirft die grundsätzliche Frage nach dem Status von *easy* als Amplifier bzw. als Downtoner auf. Dass ein Intensivierer-Ausdruck über zwei Lesarten verfügen kann, ist in der Forschung allerdings bekannt: Stratton (2020b: 200) weist in Bezug auf den Intensivierer *ganz* darauf hin, dass «[s]tress and intonation also seem to influence its function» (vgl. auch Duden 2016: 601).³⁵ Es ist also möglich, dass *easy* je nach Verwendungskontext verschiedene Lesarten besitzt. Die Teilnehmenden haben 16 Angaben gemacht, die auf einen Downtoner-Status (z. B. *ziemlich*, *relativ*) hinweisen. Andererseits haben sie auch 26 Angaben gemacht, die auf eine Amplifier-Lesart (z. B. *sehr*, *mega*, *voll*, *extrem*, *huere*, *echt*, *richtig*, *recht*, *schon*, *schono*) hinweisen würden.³⁶

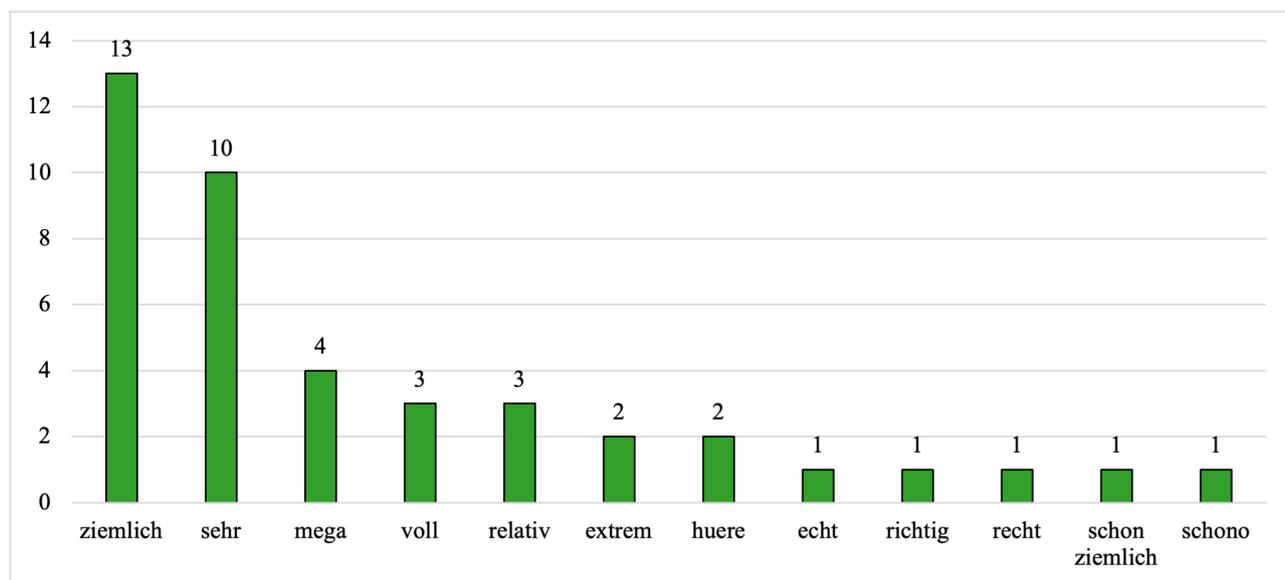


Abbildung 4: Umfrageergebnisse Paraphrase.

Darüber hinaus wurden die Teilnehmenden um ihre Selbsteinschätzung bezüglich der Frage gebeten, ob sie selbst *easy* so verwenden würden, ob sie

die Funktion eines Amplifier-Ausdrucks innehat.

35 Wird *ganz* betont, hat es eine verstärkende Bedeutung, wird *ganz* nicht betont, wirkt sie abschwächend, vgl. *sie war 'ganz vorsichtig' 'sehr'* vs. *sie war ganz 'vorsichtig' 'ziemlich'* (Duden 2016: 601).

36 Vorsicht ist insofern geboten, als die Umfrageaufgabe nicht explizit gemacht hat, ob die Paraphrasen im Dialekt oder in der Standardsprache wiedergegeben werden sollten: Während *huere* und *schono* dem Dialekt zuzuordnen sind, ist der Status der anderen Ausdrücke als dialektal oder standardsprachlich nicht mehr erschliessbar.

easy zwar selbst nicht so verwenden würden, aber *easy* so einmal gehört, oder ob sie *easy* in diesem Gebrauch nie gehört haben. Diese Antwortangabe wurde mit der Antwort auf die Frage in Relation gesetzt, an welchem Ort die Befragten aufgewachsen sind. Die Ergebnisse sind in Abbildung 5 visualisiert: 14 Personen gaben an, *easy* in der Funktion als Intensivierer zu verwenden. Sie sind durch orangefarbene Punkte im westlichen und östlichen Mittelland sowie im Wallis vertreten. Acht Personen gaben an, *easy* so schon einmal gehört zu haben. Gelbe Punkte signalisieren diese Antwortvariante. Diese Antwortangaben häufen sich bemerkenswerterweise an der «Peripherie» der Deutschschweiz. Zwei Personen gaben an, *easy* in der Verwendungsweise als Intensivierer nie gehört zu haben (= blaue Kreise). Vier haben keine Antwortangabe gemacht (= graue Kreise). Die Verteilung der Antwortvarianten erlaubt die Hypothesenbildung, dass *easy* zwar keine regionale Beschränkung (mehr) aufweist, aber dass Sprecher:innen aus Randgebieten der Deutschschweiz den Ausdruck als Intensivierer womöglich weniger oft verwenden. Künftigen Studien bleibt es vorbehalten, diese Hypothese mit Hilfe einer umfangreicheren Stichprobe zu überprüfen.

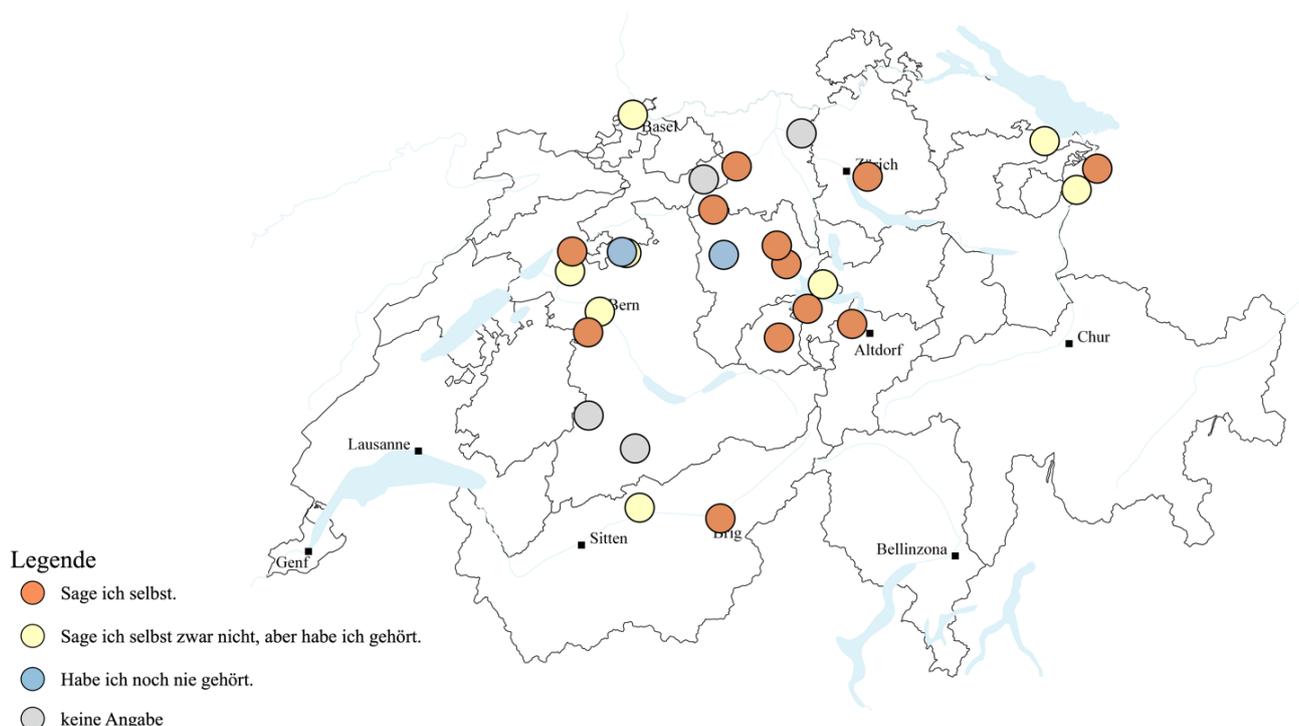


Abbildung 5: Umfrageergebnisse Raumverteilung.

5. Fazit: Diskussion, Zusammenfassung und Ausblick

Intensivierer zeichnen sich synchron wie diachron durch einen hohen Grad an Variation aus (Aijmer 2018: 134). Ito & Tagliamonte (2003: 257) behaupten, dass «[t]he most rapid and the most interesting developments in linguistic change» im Intensivierer-System stattfinden. Die vorliegende Analyse ist zwar auf die gegenwärtigen Dialekte der Deutschschweiz beschränkt, doch zeigt sie, dass die Dialekte der Deutschschweiz synchron-gegenwartssprachlich einen Newcomer im Intensivierer-System aufweisen, was damit auch zur diachronen Umstrukturierung des Systems führen könnte. In der Mikrodiachronie zeigt sich sogar ein Auf- und Ausbau des Intensivierers *easy* in den Dialekten der Deutschschweiz. Daran lässt sich auch die Relevanz der vorliegenden Studie messen: Auch wenn es sich beim Intensivierer-Ausdruck *easy* um ein relativ niederfrequentes Lexem handelt, lässt sich am Beispiel dessen einen Integrationsprozess beobachten, bei dem ein einst fremdsprachiges Lexem bei seiner Integration neue Funktionen (wie z. B. die Intensivierung, die im Englischen ausgeschlossen ist) annimmt. Die Verwendung von Ausdrücken nicht-nativer Herkunft als Intensivierer ist neben dem Deutschen (Suščinskij 1985: 99) auch im Englischen (Rissanen 2008: 346) bekannt, z. B. *quite* als Downtoner im gegenwärtigen Englischen ist ursprünglich eine Entlehnung aus dem Französischen (Rissanen 2008: 346). Wenn ferner die Intensivierung zum Ausdruck der «expressivity» dient und sie infolgedessen durch «novelty» gedeiht (Lorenz 2002: 143), sind Entlehnungen dazu prädestiniert, Intensivierungsfunktion anzunehmen.

Die vorliegende Untersuchung versteht sich als ein *Beitrag* zur Beantwortung der Frage, «[...] what are the most frequently used intensifiers in other varieties of German such as Schweizerdeutsch ‚Swiss German‘ or Plattdeutsch ‚Low German‘ [...]?» (Stratton 2020b: 210). Ein Vergleich der Ergebnisse der vorliegenden Studie zu Androutsopoulos (1998) oder Stratton (2020b) zeigt, dass es sich bei *easy* um einen intensivierenden Ausdruck handelt, der in anderen Varietäten des Deutschen nicht belegt ist. Hier liegt also eine (deutsch)schweizerische Innovation vor. Die Befunde der vorliegenden Studie lassen sich, bezogen auf die in Abschnitt 1 aufgestellten Forschungsfragen, folgendermassen zusammenfassen.

Der Ausdruck *easy* tritt je nach Korpus unterschiedlich häufig auf: Der Ausdruck kommt in der Intensivierer-Funktion – im Verhältnis zum

Gesamtvorkommen – insgesamt selten vor. *Easy* hat in der Mehrheit der Fälle zwar keinen Satzgliedstatus, dennoch kann es auch als (Subjekts-/Objektsprädikativ) auftreten. Insgesamt zeigt sich der Ausdruck als hochgradig polyfunktional im Schweizerdeutschen. Eine Analyse des Swiss SMS Corpus mit dem jüngeren Korpus What's Up, Switzerland legt nicht nur eine Zunahme in der Tokenfrequenz als Intensivierer, sondern auch einen Ausbau in den semantischen und syntaktischen Gebrauchskontexten von *easy* im mikrodiachronen Vergleich nahe. Ausgehend von den Ergebnissen einer informellen Umfrage bleibt die Frage danach, ob *easy* der Klasse der Amplifier oder Downtoner zuzuordnen ist, vorläufig offen. Dabei ist nicht auszuschliessen, dass dieser Ausdruck je nach Kontext unterschiedliche Intensivierungsfunktionen übernehmen könnte. Hier liegt eine noch zu prüfende Hypothese vor. Ausserdem zeigt *easy* kein charakteristisches regionales Muster in der Funktion als Intensivierer, sondern ist in der gesamten Deutschschweiz verbreitet.

Über die ungeklärten Fragen dieser Untersuchung hinaus lassen sich weiterführende Fragen an diese Befunde anschliessen. Welche Intensivierer-Ausdrücke treten in welcher Funktion in welcher Häufigkeit in den Dialekten der Deutschschweiz auf? Christen (2003) und Meyer (1968) machen auf regionale Unterschiede in der Verwendung intensivierender Ausdrücke im Schweizerdeutschen aufmerksam: Lassen sich entsprechend regional bedingte Intensivierer-Systeme beobachten? Zeigen sich alters- und geschlechtsbedingte Unterschiede? Da der Dialekt in einem vertikalisierten Verhältnis zum Standarddeutschen (neben dem horizontalen Verhältnis zu benachbarten Dialekten) steht, gibt es Indizien dafür, dass sich Intensivierer in der Vertikale nach «oben» bewegen können (z. B. Belegbeispiel 15 oben)? Meyer (1968) weist beispielsweise darauf hin, dass *sehr* als Intensivierer im Schweizerdeutschen eine Entlehnung aus dem Standarddeutschen darstellt. Dies deutet darauf hin, dass diese Ausdrücke, die an der Syntax-Lexik-Schnittstelle angesiedelt sind, je nach Situationsanforderung in einer anderen Sprechweise auftauchen können. Aus welchen kognitiv-semantischen Domänen speisen sich die Intensivierer, oder aus welchen Spenderlexemen entstehen Intensivierer (cf. Claudi 2006, Rissanen 2008: 346, Stoffel 1901: 1)? Lassen sich Unterschiede kontrastiv zu Standarddeutsch oder zu anderen Dialekten festmachen? Die Dialekte der Deutschschweiz stehen auch in

Kontakt zu romanischen Varietäten (z. B. Rätoromanisch): Lassen sich Entlehnungsprozesse beispielsweise zwischen Deutsch und Rätoromanisch beobachten? Die Belege in 29–30 zeigen, dass *easy* in der Intensiviererfunktion auch im Rätoromanischen vorkommen kann.³⁷ Allerdings ist unklar, ob es sich hier um eine parallel verlaufende Entwicklung im Rätoromanischen handelt, oder um die Entlehnung dieser intensivierenden Ausdrücke aus dem Schweizerdeutschen, bedingt durch den intensiven, hohen Grad an Bilingualismus von Sprecher:innen des Rätoromanischen.

29. La-s foti-s vese-van ora easy gail.

ART.DEF.F-PL Foto.F-PL sehen-3PL.PAST aus *easy gail*

‘Die Fotos sahen echt/sehr schön aus.’

30. Quei vegn aunc easy bia glied cheu.

Das kommen.3SG noch *easy* viel Leute hier.

‘Es kommen echt/sehr viele Leute hierher.’

Wie die eingangs erwähnten Beispiele zeigen, legt diese Studie am Beispiel von *easy* nahe, dass das Schweizerdeutsche womöglich ein Intensivierersystem aufweist, das anders aufgebaut ist als im Standarddeutschen und sich strukturell davon unterscheidet. Damit verfügt das Schweizerdeutsche grundsätzlich über andere sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten hinsichtlich der syntaktischen Intensivierung von Adjektiven. Das System der syntaktischen Intensivierung in den Dialekten der Deutschschweiz gilt es somit künftig zu untersuchen. Die Korpora des Schweizerdeutschen bilden einen einschlägigen Ausgangspunkt dafür. **N**

JEFFREY PHEIFF
UNIVERSITÄT BERN

37 Ich möchte mich an dieser Stelle bei Andrin Bächler (Bern), einem Muttersprachler der rätoromanischen Varietät Sursilvan, bedanken, der die Hörbelege im Oktober 2022 notiert hatte: Die Übersetzung der Belegbeispiele mit den Amplifier-Ausdrücken *echt* bzw. *sehr* gehen auf ihn zurück.

Literatur

- Aijmer, Karin 2018. Intensification with *Very, Really* and *So* in Selected Varieties of English. *Corpora and Lexis*. Leiden: Brill, 106–139. https://doi.org/10.1163/9789004361133_006
- ALRH = Dingeldein, Heinrich J. (Hrsg.) 2010. *Wortatlas zur Alltagssprache der ländlichen Räume Hessens*. Unter Mitarbeit von Christoph Hallerstedde, Michael Kusch und Marisé Vidal. Tübingen: Francke. (Hessische Sprachatlanten. Kleine Reihe: Band 4).
- Androutsopoulos, Jannis K. 1998. *Deutsche Jugendsprache. Untersuchungen zu ihren Strukturen und Funktionen*. Frankfurt a. M.: Lang.
- Androutsopoulos, Jannis K. 1999. Grammaticalization in Young People's Language. The Case of German. *Belgian Journal of Linguistics* 13: 155–176. <https://doi.org/10.1075/bjl.13.09and>
- Bickel, Hans 2001. Schweizerhochdeutsch: kein minderwertiges Hochdeutsch! Das Deutsche als plurizentrische Sprache aus Schweizer Sicht. *Babylonia* 2: 19–22.
- Bickel, Hans, Markus Gasser, Annelies Häcki Buhofer, Lorenz Hofer & Christoph Schön 2009. Schweizer Text Korpus – Theoretische Grundlagen, Korpusdesign und Abfragemöglichkeiten. *Linguistic Online* 39(3): 5–31. <https://doi.org/10.13092/lo.39.474>
- Bon, Primus B. 1948. English Words in Swiss German Usage. *American Speech* 23(3/4): 232–235. <https://doi.org/10.2307/486924>
- Breindl, Eva. 2007. Intensitätspartikeln. *Handbuch der deutschen Wortarten*, hrsg. Ludger Hoffmann. Berlin – New York: Walter de Gruyter, 397–422.
- Büchler, Andrin i. V. *Das Alemannische der Rätoroman:innen in Bern: Langfristige Akkommodation bei simultan und früh (konsekutiv) bilingual aufgewachsenen Personen..* Dissertation: Universität Bern.
- Charleston, Britta 1959. The English Linguistic Invasion of Switzerland. *English Studies. A Journal of English Letters and Philology* 40(1–6): 271–282. <https://doi.org/10.1080/00138385908597050>
- Cheshire, Jenny & Lise-Marie Moser 1994. English as a Cultural Symbol: The Case of Advertisements in French-speaking Switzerland. *Journal of Multilingual and Multicultural Development* 15(6): 451–469. <https://doi.org/10.1080/01434632.1994.9994584>
- Christen, Helen 2003. *Uu fein, welts guet und rüüdig schön*. Überlegungen zu lexikalischen Aspekten eines Schweizerdeutsch der Regionen. Gömmer MiGro? *Veränderungen und Entwicklungen im heutigen Schweizerdeutschen*, hrsg. Beat Dittli, Annles Häcki Buhofer & Walter Haas. 25–38. Freiburg: Universitätsverlag Freiburg. (Germanistica Friburgensia. 18).
- Christen, Helen 2019. Alemannisch in der Schweiz. *Language and Space. Sprache und Raum. Band 4. Deutsch*, hrsg. Joachim Herrgen & Jürgen Erich Schmidt. 246–279. Berlin – New York: De Gruyter. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft / Handbooks of Linguistics and Communication Science. 30.4). <https://doi.org/10.1515/9783110261295-009>
- Claridge, Claudia, Eva Jonsson & Merja Kytö 2021. A Little Something Goes a Long Way: *Little* in the Old Bailey

- Corpus. *Journal of English Linguistics* 49(1): 61–89. <https://doi.org/10.1177/0075424220982063>
- Claudi, Ulrike 2006. Intensifiers of adjectives in German. *Sprachtypologie und Universalienforschung* 59(4): 350–369. <https://doi.org/10.1524/stuf.2006.59.4.350>
- Dalcher, Peter 1966. *Lüntsch* und *Bluntsch*. *Sprachspiegel* 22(2): 46–47. <https://doi.org/10.1002/phbl.19660220113>
- Dalcher, Peter 1967. Der Einfluß des Englischen auf die Umgangssprache der deutschen Schweiz. *Schweizerdeutsches Wörterbuch. Schweizerisches Idiotikon. Bericht über das Jahr 1966*. Zürich, 11–22.
- Dalcher, Peter 1968. Etwas vom *Boss*. *Schweizerdeutsches Wörterbuch. Schweizerisches Idiotikon. Bericht über das Jahr 1967*. Zürich, 31–38.
- Dalcher, Peter 1995a. *Tschyns* und *Tschömper*: Anglizismen im Schweizerdeutschen Wörterbuch. *Mundart: Forum des Vereins Schweizerdeutsch* 3(3–4): 1–3.
- Dalcher, Peter 1995b. «Was tut ein Playboy, wenn er nicht playt?» Zum Gebrauch englischer Verben in schriftsprache und Mundart der deutschen Schweiz. *Alemannische Dialektforschung. Bilanz und Perspektiven*, hrsg. Heinrich Löffler. 55–64. Tübingen – Basel: Francke Verlag. (Basler Studien zur deutschen Sprache und Literatur. 68).
- Dalcher, Peter 1998. Dialektologische Aspekte in den Arbeiten über Anglizismen in der deutschsprachigen Schweiz. *Deutsche Sprache in Raum und Zeit. Festschrift für Peter Wiesinger zum 60. Geburtstag*, hrsg. Peter Ernst & Franz Patocka. 47–62. Wien: Edition Praesens.
- Dalcher, Peter 2000. Über Anglizismen im Schweizerdeutschen. *Sprachspiegel* 56(5): 197–204.
- Dalcher, Peter 2010. Zu Eigen- und Besonderheiten deutschschweizerischer Anglizismen. *Alemannische Dialektologie: Wege in die Zukunft*, hrsg. Helen Christen, Sibylle Germann, Walter Haas, Nadia Montefiori, Hans Ruef 219–230. Stuttgart: Steiner. (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik. Beihefte. 141).
- Dingwall, Silvia & Heather Murray 1999. English in Switzerland: a majority/minority problem? *Bulletin suisse de linguistique appliquée* 69(2): 189–206.
- Duden 2016. *Duden. Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. 9., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage. Mannheim et al.: Duden Verlag. (Duden. 4).
- Dürmüller, Urs 1992. The Changing Status of English in Switzerland. *Status Change in Languages*, hrsg. Ulrich Ammon & Marlies Hellinger. 355–370. Berlin: Walter de Gruyter.
- Dürmüller, Urs 2011 The Presence of English at Swiss Universities. *The Dominance of English as a Language of Science*, hrsg. Ulrich Ammon. 389–403. Berlin – New York: De Gruyter Mouton. <https://doi.org/10.1515/9783110869484.389>
- Dürscheid, Christa & Jürgen Spitzmüller 2006. Jugendlicher Sprachgebrauch in der Deutschschweiz: eine Zwischenbilanz. *Zwischentöne. Zur Sprache der Jugend in der Deutschschweiz*, hrsg. Christa Dürscheid & Jürgen Spitzmüller. 13–48. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung.
- Dürscheid, Christa & Elisabeth Stark. 2011. sms4science: An International Corpus-Based Texting Project and the Specific Challenges for Multilingual

- Switzerland. *Digital Discourse. Language in the New Media*, hrsg. Crispin Thurlow & Kristine Mroczek. 299–320. Oxford: Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/acprof:oso/9780199795437.003.0014>
- Ehlich, Konrad 2007. Interjektion und Reponsiv. *Handbuch der deutschen Wortarten*, hrsg. Ludger Hoffmann. Berlin – New York: Walter de Gruyter, 423–444.
- Felder, Samuel 2020. Individuelle Verschriftungsmuster in schweizerdeutschen WhatsApp-Chats. Stilistische Variation und Akkommodation als Einflussfaktoren auf die Graphemwahl. *Register des Graphischen: Variation, Interaktion und Reflexion in der digitalen Schriftlichkeit*, hrsg. Jannis Androutsopoulos & Florian Busch. 93–131. Berlin: De Gruyter. (*Linguistik – Impulse und Tendenzen*. 87).
- FOLK = Forschungs- und Lehrkorpus Gesprochenes Deutsch, IDS, Datenbank für Gesprochenes Deutsch (DGD), FOLK [<http://dgd.ids-mannheim.de>, letzter Zugriff: 16.01.2023].
- Hofer, Lorenz 2001. «Exgüsi! – Easy!» Jugendsprachliche Ausdrucksweisen in einer diglossischen Sprachsituation in einem mehrsprachigen Land – am Beispiel einer Stilisierung in einem Theaterstück von Jugendlichen. *Jugendsprachen – Spiegel der Zeit. Internationale Fachkonferenz 2001 an der Bergischen Universität Wuppertal*, hrsg. Eva Neuland. 109–124. Bern et al.: Peter Lang. (Sprache – Kommunikation – Kultur. 2).
- Ito, Rika & Sali Tagliamonte 2003. *Well Weird, Right Dodgy, Very Strange, Really Cool: Layering and Recycling in English Intensifiers. Language in Society* 32(2): 257–279. <https://doi.org/10.1017/S0047404503322055>
- JuBe = Jugendsprache Bern (JuBe). URL: https://www.csls.unibe.ch/forschung/csls_projekte/jugendsprache_bern_jube/index_ger.html [zuletzt aufgerufen: 9.12.2023].
- Kirschbaum, Ilja 2002. Metaphorische und metonymische Muster der Adjektiv-Intensivierung. *Proceedings of Sinn und Bedeutung* 6: 201–215.
- Macaulay, Ronald K.S. 2006. Pure Grammaticalization: The development of a teenage intensifier. *Language Variation and Change* 18: 267–283. <https://doi.org/10.1017/S0954394506060133>
- Meyer, Kurt 1968. Über ‚sehr‘ im Schweizerdeutschen. *Schweizerdeutsches Wörterbuch. Schweizerisches Idiotikon. Bericht über das Jahr 1967*. Zürich, 39–58.
- Neef, Martin (2014): Satzgliedfunktionen im Deutschen: eine realistische Weiterentwicklung. *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 42(3): 420–455. <https://doi.org/10.1515/zgl-2014-0025>
- Oxford English Dictionary = «easy, adj., adv., and n.». OED Online. December 2022. Oxford University Press. URL: <<https://www.oed.com/view/Entry/59126?isAdvanced=false&result=1&rskey=fNAjFF&>> [zuletzt aufgerufen: 06.02.2023].
- Paradis, Carita 1994. Compromiser – a notional paradigm. *Hermes. Journal of Linguistics* 13, 157–168. <https://doi.org/10.7146/hjlc.v7i13.25081>
- Paradis, Carita 2000. *It's well weird*. Degree modifiers of adjectives revisited: the nineties. *Corpora galore: Analyses and techniques in describing English*, hrsg. J.M. Kirk. 147–160. Rodopi. (Language and Computers. 30). https://doi.org/10.1163/9789004485211_014

- Partington, Alan 1993. Corpus Evidence of Language Change. The Case of the Intensifier. *Text and Technology. In Honour of John Sinclair*, hrsg. Mona Baker, Gill Francis & Elena Tognini-Bonelli. 177–192. Philadelphia – Amsterdam: John Benjamins Publishing Company. <https://doi.org/10.1075/z.64.12par>
- Pintarić, Anita Pavić & Zrinka Frleta 2014. Upwards Intensifiers in the English, German and Croatian Language. *Journal for Foreign Languages* 6: 31–48. <https://doi.org/10.4312/vestnik.6.31-48>
- Quirk, Randolph, Sidney Greenbaum, Geoffrey Leech & Jan Svartvik 1985. *A University Grammar of English*. London – New York: Longman.
- Rash, Felicity 1994. Amerikanismen in der deutschen Sprache der Schweiz – ein Zwischenbericht. *Sprachspiegel* 50(1): 2–11.
- Rash, Felicity 1996. Neujungdenglisch. *Sprachspiegel* 52(2): 47–50.
- Rissanen, Matti 2008. From ‘quickly’ to ‘fairly’: on the history of *rather*. *English Language and Linguistics* 12(2): 345–359. <https://doi.org/10.1017/S1360674308002657>
- Rüegger, Ernst 1953. Englisch und Schweizerdeutsch (Beiträge zum Vergleich). *Orbis* 2(1): 440–452.
- SBS = König, Werner (Hrsg.) 1996. Wortgeographie I. Der menschliche Körper, körperliche und seelische Äußerungen, die menschliche Gemeinschaft, Kleidung. Bearbeitet von Christine Feik. *Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben*, hrsg. Werner König. Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter. (Bayerischer Sprachatlas: Regionalteil 1).
- Scherrer, Yves, Tanja Samardžić & Elvira Glaser 2019. ArchiMob: ein multidialektales Korpus schweizerdeutscher Sprache. *Linguistic Online* 98(5): 78–99. <https://doi.org/10.13092/lo.98.5947>
- Schmidlin, Regula 2003. Vergleichende Charakteristik der Anglizismen in den standardsprachlichen Varietäten des Deutschen. Gömmer MiGro? *Veränderungen und Entwicklungen im heutigen SchweizerDeutschen*, hrsg. Beat Dittli, Annles Häcki Buhofer & Walter Haas. 141–160. Freiburg: Universitätsverlag Freiburg. (Germanistica Friburgensia. 18).
- Schmidlin, Regula 2008. Zu Anglizismen in den deutschen Standardvarietäten. *Sprachkontakt und Mehrsprachigkeit. Zur Anglizismendiskussion in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Italien*, hrsg. Sandro M. Moraldo. 255–266. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- Schmidlin, Regula 2015. Ansätze zur Grammatikalisierung durch Verstärkungswörter in jugendsprachlichen Sprechstilen. *Sprachgebrauch und Sprachbewusstsein. Implikationen für die Sprachtheorie*, hrsg. Regula Schmidlin, Heike Behrens & Hans Bickel. 177–198. Berlin – Boston: De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110428674-010>
- SDS = Hotzenköcherle, Rudolf & Heinrich Baumgartner 1975. *Sprachatlas der deutschen Schweiz. Band 2. Vokalqualität – Konsonantismus*. Unter Mitarbeiter von Doris Handschuh, Rudolf Hotzenköcherle und Rudolf Trüb. Bern: Francke Verlag.
- Selting, Margret, Peter Auer, Dagmar Barth-Weingarten, Jörg Bergmann, Pia Bergmann, Karin Birkner, Elizabeth Couper-Kuhlen, Arnulf Deppermann, Peter Gilles, Susanne Günthner, Martin Hartung, Friederike Kern, Christine Mertzluft, Christian Meyer,

- Miriam Morek, Frank Oberzaucher, Jörg Peters, Uta Quasthoff, Wilfried Schütte, Anja Stukenbrock, Susanne Uhmann. 2009. Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2. (GAT 2). *Gesprächsforschung – Online Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 10: 353–402.
- Stratton, James. 2018. The Use of the Adjective Intensifier *well* in British English: A Case Study of *The Inbetweeners*. *English Studies* 99(8): 793–816. <https://doi.org/10.1080/0013838X.2018.1519150>
- Stratton, James 2020a. Fiction as a source of linguistic data: Evidence from television drama. *Token: A Journal of English Linguistics* 10: 39–58.
- Stratton, James 2020b. Adjective Intensifiers in German. *Journal of Germanic Linguistics* 32(2): 183–215. <https://doi.org/10.1017/S1470542719000163>
- Stratton, James 2021. ‘That’s proper cool’. The Emerging Intensifier *proper* in British English. *English Today* 37(4): 206–213. <https://doi.org/10.1017/S0266078420000036>
- Stratton, James 2022. The beginnings of the English intensifier system. *Journal of Historical Linguistics* 12(1): 31–69. <https://doi.org/10.1075/jhl.20011.str>
- Stratton, James & John Sundquist 2022. A Variationist Sociolinguistic Analysis of Intensifiers in Oslo Norwegian. *Journal of Germanic Linguistics* 34(4): 385–419. <https://doi.org/10.1017/S1470542722000022>
- Stoffel, Christoph 1901. *Intensives and Down-toners. A Study in English Adverbs*. Heidelberg: Winter. (Anglistische Forschungen. 1).
- Suščinskij, I. I. 1985. Die Steigerungsmittel im Deutschen. *Deutsch als Fremdsprache* 22: 95–100.
- Tagliamonte, Sali & Chris Roberts 2005. *So Weird; So Cool; So Innovative: The Use of Intensifiers in the Television Series Friends*. *American Speech* 80(3): 280–300. <https://doi.org/10.1215/00031283-80-3-280>
- Ueberwasser, Simone & Elisabeth Stark 2017. What’s up, Switzerland? A corpus-based research project in a multilingual country. *Linguistic Online* 84: 105–126. <https://doi.org/10.13092/10.84.3849>
- van der Wouden, T. & Ad Foolen. 2017. A most serious and extraordinary problem: Intensification of adjectives in Dutch, German, and English. *Leuvense Bijdragen* 101: 82–100.
- Watts, Richard 2003. Flexibilität oder Sterilität? Englische Entlehnungen im Schweizerdeutschen und ins schweizerische Standarddeutsch. Gömmer MiGro? *Veränderungen und Entwicklungen im heutigen Schweizer-Deutschen*, hrsg. Beat Dittli, Annles Häcki Buhofer & Walter Haas. 131–140. Freiburg: Universitätsverlag Freiburg. (Germanistica Friburgensia. 18).
- Weibel, Manuela & Muriel Peter 2020. Compiling a Large Swiss German Dialect Corpus. URL: <http://ceur-ws.org/Vol-2624/paper4.pdf> [Stand: 26.10.2022].
- What’s Up, Switzerland = Stark, Elisabeth, Simone Ueberwasser & Anne Göhring 2014ff. Corpus «What’s up, Switzerland?». University of Zurich. URL: www.whatsup-switzerland.ch [zuletzt aufgerufen: 16.01.2023].
- WSAH = Friebertshäuser, Hans & Heinrich J. Dingeldein (Hrsg.) 1988. *Wortatlas der städtischen Alltagssprache in Hessen*. Tübingen: Francke. (Hessische Sprachatlanten. Kleine Reihe: 1).

Anhang

Tabelle 6: Übersicht Korpusabfragen.

Korpus (ggf. Version Nummer)	Abfrage(form)	Anzahl	Abfragedatum
Swiss SMS Corpus (Version 1.20)	“easy”	100	18.08.2022
Swiss SMS Corpus (Version 1.20)	“Easy”	27	18.08.2022
Swiss SMS Corpus (Version 1.20)	“isi”	16	18.08.2022
Swiss SMS Corpus (Version 1.20)	“Isi”	2	18.08.2022
What’s Up, Switzerland (Version 7.0)	“easy”	804	09.04.2023
What’s Up, Switzerland (Version 7.0)	“Easy”	199	09.04.2023
What’s Up, Switzerland (Version 7.0)	“isi”	20	09.04.2023
What’s Up, Switzerland (Version 7.0)	“Isi”	0	09.04.2023
What’s Up, Switzerland (Version 7.0)	“isy”	19	20.07.2023
What’s Up, Switzerland (Version 7.0)	“Isy”	0	20.07.2023
What’s Up, Switzerland (Version 7.0)	“easi”	3	20.07.2023
What’s Up, Switzerland (Version 7.0)	“Easi”	1	20.07.2023
Jugendsprache Schweiz Korpus	_^(easy)\$	47	18.08.2022
Korpus Büchler	–	24	–
ArchiMob	normalised=“easy”	0	20.06.2023
FOLK (DGD Version 2.18)	Lemma: easy	44	15.08.2022
Schweizer Mundartkorpus	easy	12	20.06.2023
Schweizer Mundartkorpus	Easy	6	20.06.2023
Schweizer Textkorpus	\$Lemma=easy	16	20.06.2023
Schweizer Textkorpus	\$Lemma=Easy	17	20.06.2023

Zur Korpusabfrage:

Die Korpora Swiss SMS Corpus, What’s Up, Switzerland und ArchiMob wurden mit Hilfe des Korpussuchtools ANNIS durchsucht.

Die lemmabasierte Suche wäre zwar mit dem Swiss SMS Corpus möglich gewesen, dennoch wurde davon abgesehen, denn die Suchformel

lemma=“easy” hat nur 123 Treffer ergeben. Da dadurch weniger Belege zustande gekommen sind, wurde aufgrund der Wortformen gesucht. Die Sucheingaben “Isy”, “isy”, “Easi” und “easi” ergab im Swiss SMS Corpus keine Treffer.

Bei der Abfrage für «isy» im What’s Up, Switzerland lagen drei Dubletten vor, für «Easi» eine Dublette, für «isi» drei Dubletten und «Easy» 63 Dubletten, die bei der Zählung in der Tabelle ausgeschlossen wurden.

Die Belege aus dem Korpus Bächler wurden auf Anfrage extrahiert.

Tabelle 7: Übersetzung zum Belegbeispiel (12).

Zeilen	Sprecher	Übersetzung
01–03	T2 GP2	Die Erde rutscht auch jedes Jahr einen gewissen Prozentsatz näher an die Sonne.
02	T2 GP1	Stimmt, ja.
04	T2 GP2	Stimmt.
05	T2 GP1	Was dann Antiklimawandelkritiker, die sagen, das ist der Grund, dass die Erde wärmer wird, und weil wir näher an die Sonne kommen.
06		Aber wenn das der Fall wäre, dann wäre es vor wahrscheinlich fünfzig Jahren, wäre es easy kalt gewesen.
07		((lacht))
08	T2 GP1	Dass man nicht leben kann, und dann wäre es in fünfzig Jahren so heiss, dass man nicht mehr leben kann.
09–10	T2 GP2	Das ist, das ist, das ist auch eine gute Logik. Wir kommen näher an die Sonne, was, was unseren Planet sehr erhitzt, also müssen wir nichts dagegen machen.
11		((lacht))